

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doopgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verriere 28259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 19

St. Vith, Dienstag, den 17. Februar 1959

5. Jahrgang

## Die Bergleute streiken in der Borinage

### Ein Aufruf des Wirtschaftsministers

MONS. Seit Freitag herrscht in der Borinage der Streik. Die Bergleute und die Angestellten der Kohlengruben sind teilweise in den Streik getreten. Noch in der Nacht zum Freitag hatte die sozialistische Gewerkschaft beschlossen, für den 23. Februar zum Generalstreik aufzurufen, wenn sich bis dahin keine Einigung mit der Hohen Behörde und mit der Regierung ergeben habe. Denn dieser Streik ist nicht gegen die Arbeitgeber gerichtet, sondern gegen die Tatsache der Schließung mehrerer unrentablen Kohlengruben der Borinage. Die dadurch arbeitslos werdenden Bergleute sollten auf einen anderen Beruf umgeschult werden.

Es handelte sich also ursprünglich um einen „wilden“ Streik. Trotzdem ist bisher alles ohne größeren Zwischenfälle verlaufen. Die Streikenden durchzogen in der Gegend von Quaregnon, Paturages, La Bouverie u. Frameries die Straßen, hielten Straßenbahnen, Omnibusse, Lastwagen und Personewagen an und errichteten an mehreren Stellen Straßensperren. Es kam zu einigen Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die aber glimpflich verliefen, da man scheinbar beiderseits darauf bedacht war, ruhiges Blut zu bewahren. Der Verkehr war in den oben genannten Städten fast vollkommen lahmgelegt, die Geschäfte und Kinos hatten geschlossen.

Die gegenwärtige Lage in den meisten europäischen Kohlenindustrien ist sehr schlecht. Ueberall häufen sich riesige Haldenvorräte. Die Verdrängung der Kohle durch das Heizöl, besonders in der Industrie und im Eisenbahnverkehr, tragen die Schuld an dieser Entwicklung. Zwar bemüht sich die Hohe Behörde in Luxemburg darum, eine Lösung zu finden, bisher aber ohne durchschlagenden Erfolg. So beschloß der Nationalrat für die belgischen Kohlengruben am 9. Februar die Schließung weiterer unrentabler Zechen. Hiergegen haben nicht nur die Arbeiter und ihre Gewerkschaften, sondern auch die Berufsgruppe der Ingenieure heftig protestiert.

Die der CSC angeschlossenen Bergleute haben ebenfalls beschlossen, sich dem Streik anzuschließen und zwar für die ganze laufende Woche. Sie verlangen die Verstaatlichung der Kohlengruben. In einem Aufruf fordern sie die Schaffung neuer Industrien. Keine Zeche soll geschlossen werden, bis alle dort bisher beschäftigten Arbeiter einen neuen Beruf zugeführt worden sind. Die CSC stellt dann erneut ihre Ansprüche bezüglich der Berufskrankheiten.

Ihrerseits führt die EGTB die gegenwärtige Lage auf das Versagen der Regierung zurück. Sie verlangt die Konzentration aller Zechen eines Gebietes in einer Gesellschaft und ist der Ansicht, daß die Modernisierung

gewisser Zechen der Borinage ihre Beibehaltung rechtfertigt.

Die Lage ist nicht nur in der Borinage gespannt, sondern auch im Limburgischen. Dort haben die „Jungen Zechen“ (die erst in diesem Jahrhundert eröffnet wurden) erhebliche Absatzschwierigkeiten. Die Feuerschichten mehrten sich in diesen Kohlengruben, was zu Unruhen geführt hat. In Eisden nahmen am Sonntag 4.000 Bergleute an einer Kundgebung teil.

Wirtschaftsminister Van der Schueren hat am Sonntagmorgen eine Ansprache über den Rundfunk gehalten. Er sagte, daß die vorherigen Regierungen und die EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) sich seit 1954 mit der Lage der Kohlengruben befaßt haben. Man habe einen Plan zur Gesundung der Lage aufgestellt, der seitdem teilweise in die Praxis umgesetzt worden sei. Mehrere Zechen seien im Rahmen dieses Planes geschlossen worden. Es sei jedoch zu bedauern, daß die Schließungen nunmehr unter dem Zeichen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Rezession stattfinden müsse, was die Lage sehr erschwere. Die Regierung habe trotzdem beschlossen, sich ernstlich mit der Durchführung der Maßnahmen zu befassen. Seit Inkrafttreten des Montanunion-Vertrages habe der Staat 3,5 Milliarden Zuschüsse an die Zechen geleistet, wenn man die Beihilfen für die Modernisierung hinzurechne käme man auf über 6 Milliarden Fr. Diese Summen hätten einer produktiveren und rentableren Sache zugeführt werden können. Andererseits müsse das Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Absatz hergestellt werden und man müsse zu konkurrenzfähigen Preisen produzieren können. Außerdem bestünden die Abmachungen mit der Montan-Union, die respektiert werden müßten. Der Minister erinnert an die Bestimmungen des am 9. Februar 1959 vom Nationalrat für die Kohlengruben genehmigten Planes. Die Regierung werde sich dem Parlament stellen, um festzustellen, ob sie noch dessen Vertrauen besitzt.

Gleichzeitig mit der Versicherung, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um den von den neuen Bestimmungen betroffenen Arbeitern möglichst schnell einen neuen Beruf zu sichern, gab der Minister bekannt, daß bis Ende 1959 1.500 bis 2.000 neue Arbeitsplätze in bereits bestehenden oder zu gründenden Unternehmen zur Verfügung stehen werden.

Diese Maßnahmen können, wie der Minister weiter ausführte, nur vom Erfolg gekrönt werden, wenn die Ruhe und der soziale Frieden wieder hergestellt sind. Der Minister forderte daher die Arbeiter auf, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

Diese Verbesserung werde von den kongolesischen Bevölkerungen als wichtigste Vorbedingung für das Gelingen des neuen belgischen Programms angesehen. Mit Ausnahme einiger Extremisten, seien alle Bevölkerungsschichten dafür gewesen, daß die Entwicklung ruhig und vorsichtig vor sich gehe.

Der Minister sagte, einige Weiße seien nicht mit dem Programm der Unabhängigkeit und des universellen Wahlrechts einverstanden. Hierbei müsse man berücksichtigen, daß diese Weißen nicht immer den Standpunkt der öffentlichen Meinung vertreten.

Jedenfalls werde die Regierung den Plan, wie vorgesehen, durchführen. Die Termine für die Wahlen und die Einführung der neu geschaffenen Institutionen werden eingehalten. Besonderes Augenmerk müsse dem Unterrichtswesen gewidmet werden, das nicht mehr den geplanten Entwicklung entspricht. Die dem Brauchtum zufolge ernannten Eingeborenenchefs werden ihre Arbeit in den Räten fortsetzen können, falls sie ihre Autorität bewahrt haben. Der Minister kündigte die Verlegung zahlreicher neben

staatlicher Institutionen von Brüssel nach Leopoldville an.

Bezüglich der bereits angedeuteten Reform des Unterrichtswesens sagte der Minister noch, die Äquivalenz der Examen müsse auf jeden Fall gewährleistet werden. Andererseits soll die Ausbildung von schwarzen Lehrkräften für das primäre und sekundäre Unterrichtswesen gefördert werden.

Das neue Parlament (Gesetzgebender Rat und Generalrat) werden in Funktion treten, sobald die internen Räte den Fähigkeitsbeweis erbracht haben. Auf die Frage, welche Freiheiten den Kongolesen eingeräumt werden sollen, antwortete Van Hemelrijk: dieselben wie im Mutterlande.

Ein wichtiges Kapitel ist die Frage der Rassentrennung. Im Kampfe gegen die unterschiedliche Behandlung der Weißen und

der Schwarzen sollen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen reformiert werden.

Bezüglich der finanziellen Lage des Kongo wird der belgische Staat sofort einen Zuschuß von einer halben Milliarde gewähren, um das Defizit des Haushaltsplanes für 1959 zu vermindern.

Der kommunistische Rundfunk hat in letzter Zeit öfters gemeldet, daß der unsicheren Lage wegen, zahlreiche Betriebe ihre Investitionen und ihr Kapital aus dem Kongo zurückgezogen haben. Demgegenüber erklärte Minister Van Hemelrijk, im Gegenteil hätten bereits kapitalkräftige Gesellschaften angekündigt, daß sie vorhaben, eine verstärkte Investitionspolitik im Kongo zu betreiben. Auch wird die Regierung das Inga - Projekt durchführen.

## Die Wiedervereinigung Deutschlands

### Westmächte arbeiten neue Formel aus

WASHINGTON. Die Westmächte sind im Begriff, ihre starre Haltung in der Wiedervereinigungsfrage aufzugeben. Wie zuverlässig bekannt wurde, wird gegenwärtig an einer neuen Formel gearbeitet, die der Sowjetunion Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands erleichtern soll. Obwohl die neue Formel erst im kommenden Monat endgültige Gestalt annehmen dürfte, ist schon jetzt unverkennbar, daß die Forderung nach gesamtdeutschen freien Wahlen ein wenig in den Hintergrund treten wird.

Diplomatische Gewährleute halten es für möglich, daß gesamtdeutsche Wahlen erst zwei Jahre nach Beginn des Wiedervereinigungsprozesses abgehalten werden. In der Zwischenzeit könnten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet Maßnahmen zur Wiederannäherung der beiden Teile Deutschlands in die Wege geleitet werden. Wie es heißt, lassen sich die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und die deutsche Bundesrepublik dabei von der Ueberlegung leiten, daß die Ernsthaftigkeit der sowjetischen Verhandlungs- und Kom-

promißbereitschaft auf die Probe gestellt werden sollte. Zugleich will der Westen durch Beweglichkeit und Initiative seine Verhandlungsbereitschaft unter Beweis stellen.

Auf Grund des bisherigen Gedankenaustausches zwischen Washington, London, Paris und Bonn, sowie zwischen den Botschaftern dieser vier Staaten in Washington haben sich folgende westlichen Zugeständnisse herausgeschält:

1. Einvernehmen in einer kommenden Note an die Sowjetunion die Hinzuziehung von Beratern aus beiden Teilen Deutschlands zu einer Ost - West - Konferenz der Außenminister vorzuschlagen.

2. Die Bereitschaft eine solche Außenministerkonferenz ohne vorherige Festlegung der Tagesordnung ausfindig zu machen. Die einzige Bedingung ist, daß sich die Sowjetunion zu einer Erörterung aller Aspekte der deutschen Frage bereit erklärt.

3. Einvernehmen, das freie Wahlen nicht am Anfang der Wiedervereinigung zu stehen brauchen.

## NATO-Rat stimmte Entwürfen der Westmächte zu

### Überreichung der Antworten an Moskau

PARIS. Der ständige Nato - Rat hat in einer Sondersitzung die Entwürfe der westlichen Antwortnoten auf den sowjetischen Friedensvertragsentwurf gebilligt. Nach Mitteilung eines Nato - Sprechers werden die Entwürfe nunmehr an die Regierungen in Washington, London, Paris und Bonn zurückgehen. Die Antworten sollen Anfang dieser Woche in Moskau überreicht werden.

Im französischen Außenministerium wurde der Montag als wahrscheinlicher Termin der Überreichung der Noten genannt, in denen der sowjetische Vorschlag einer 28-Mächte - Konferenz abgelehnt und Viermächtebesprechungen über die Deutschlandfrage auf Außenministerebene vorgeschlagen werden, auf denen Fachleute beider Teile Deutschlands teilnehmen sollen. Wie weiter verlautet, dürfte der Termin der Ost - West - Außenministerkonferenz für die beiden ersten Maiwochen gewünscht werden. Als Tagungsort wird wahrscheinlich entweder Genf oder Wien vorgeschlagen werden.

Es wird erwartet, daß in den Antwortnoten erneut auf die Rechte der Westmächte in Berlin hingewiesen und der sowjetische Plan, die Aufgaben der sowjetischen Militärs in der Sowjetzone an Zonenorgane zu übergeben, zurückgewiesen wird. Allgemein dürften die westlichen Noten, deren Einzelheiten streng geheimgehalten werden, auf einer ausgedehnten Erörterung der gesamten deutschen Frage in Uebereinstimmung mit den zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und der Bundesrepublik getroffenen diesbezüglichen Abmachungen bestehen, die durch die letzte Europareise des amerikanischen Außenministers noch festgelegt wurden.

Die Freien Demokraten sprachen sich in ihrem Pressedienst dafür aus, bei den bevorstehenden Viermächteverhandlungen die beiden deutschen Delegationen über die Mo-

dalitäten der Wiedervereinigung beraten zu lassen. Diese Beratungen müßten jedoch „mit dem begrenzten Ziel, die Prozedur der Wiedervereinigung ausfindig zu machen“, und im Auftrag der vier Großmächte geführt werden. Als gegenstandslos bezeichnete der FDP - Pressedienst die „Befürchtung auf westlicher Seite“, die beiden deutschen Delegationen könnten es darauf anlegen, die Verhandlungen zu einer deutschen Angelegenheit zu machen.

## Heute Verhandlungen bei der Hohen Behörde in Luxemburg

Am Dienstag finden in Luxemburg Beratungen der Hohen Behörde mit den verantwortlichen belgischen Ministern statt. Es wird sich entscheiden, ob die Hohe Behörde Gebrauch von ihren Fugnissen macht und innerhalb der „6“ alle Kohleneinfuhren, die von außerhalb dieser Länder kommen, untersagt wird. Diese drakonische Maßnahme würde bei mehreren Ländern auf Widerstand stoßen und zwar bei denjenigen, die zu den traditionellen Kohlenimporteuren gehören oder die noch keine erheblichen Absatzschwierigkeiten haben.

Minister Van der Schueren kündigte an, daß die Hohe Behörde vielleicht andere Lösungen finden werde. Die belgische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Montanunion sich an der Rekonversion des Industriezentrums der Borinage beteiligen muß und in Luxemburg scheint man diese Absicht zu teilen. Die Montanunion-Verträge sehen eine finanzielle Beteiligung der Mitgliedsstaaten an der beruflichen Umschulung vor und somit wäre es möglich, daß die Umänderung der industriellen Struktur der Borinage mit Zuschüssen der EGKS finanziert.

### Wichtigkeiten

Und meine ersten Herrn Ge-

an den nächsten

erholt, Herr

Er sah tiefen, mein Junge?“ zu gleicher Zeit nicht, was wer-

boten, zwei zu

Diadem sehen, gefunden hast, es echt ist.“



Ihr Konto ist (Belgien)

Wie Domino werden, daß eine Wörtern entsteht, Licht, Licht—

Heim Hof Kurs Wert Zoll.

benso viele Buchsenkrechten Reizergängen. Die er-

Planzengattung.

Nummer e3 (Droht 2. Se2

ova, 2. Novalls, 3.

aumkraut, 2. Ak-

alte Herz ist arm

recht: 1 Salat, 4.

19 Ra, 20 Peine,

era?: Bonn — Born

Weill, 3. Ebert, 4.

o. Lear, Lein, Etui,

Felleisen —

### WIRTSCHAFTSREPORTAGE

## Die Geschichte vom Erdöl

### I. Schwarzes Öl — gelbes Licht

Von Henry W. Martin

Was würde geschehen, wenn plötzlich sämtliche amerikanischen Ölquellen versiegen würden? Nun, ohne Erdöl käme der gesamte Straßenverkehr (65 Mio Automobile) zum Erliegen; die Eisenbahnen wären weitgehend gelähmt (80 Prozent aller Züge werden durch Dieselloks gezogen); die Binnen- und Hochseeschifffahrt wäre praktisch zur vollkommenen Untätigkeit verurteilt; die riesigen landwirtschaftlichen Nutzflächen könnten ohne Traktoren und Maschinen nicht bestellt; Millionen Häuser nicht geheizt werden; ganze Industriezweige wären ohne Rohstoffe — kurz, die Folgen wären einfach katastrophal und die Auswirkungen ähnlich denen eines Generalstreiks — das gesamte Wirtschaftsleben käme zum Erliegen.

Nichts beweist wohl besser als dieses hypothetische Beispiel, welche eine überragende Rolle das Erdöl heute in unserem industriellen Zeitalter spielt und wie groß unsere Abhängigkeit vom „flüssigen Gold“ geworden ist. Dabei sind es erst knapp hundert Jahre her, daß einige „Verrückte“ in den Vereinigten Staaten nach dieser stinkenden grünlich-schwarzen Flüssigkeit zu bohren begannen ...

(AD) — Wenn vor 100 Jahren ein Fremder in das kleine abgelegene Dorf Titusville in Pennsylvania kam, so dürfte er sich nicht wundern, wenn er von der gesamten Bevölkerung mit den Augen „empfangen“ und während seines Aufenthaltes auf Schritt und Tritt teils neugierig, teils mißtrauisch verfolgt wurde.

Auch Edwin Laurentine Drake, der im Mai 1858 in einem Postwagen in Titusville eintraf, erging es nicht viel anders.

Nur, daß in diesem speziellen Fall sich die Neugier der Dörfler noch von Tag zu Tag steigerte, nämlich als sie sahen, daß dieser langaugeschossene, bärtige Mann, der stets eine lange Pfeife im Mund trug, von morgens bis abends über die Felder und Hügel strich, die Brunnenbohrer bei ihrer Arbeit genau beobachtete, sich mit ihnen unterhielt und dabei ungezählte komische Fragen stellte. Aber eines Tages war dieser Fremde wieder verschwunden, und alles schien in Titusville wieder seinen normalen Lauf zu nehmen.

#### Ein „Verrückter“ bohrt nach Öl

Im nächsten Frühjahr, nach der Schneeschmelze jedoch war dieser unheimliche Fremde wieder da. Und dieses Mal nicht allein, sondern mit einem Brunnenbohrer und Brunnenbaugerät. Die Neugierde der Menschen wurde immer größer als sie sahen, wie Drake daranging, zuerst ein mit Brettern verschaltes, pyramidenartiges Bohrgerüst aufzustellen und dann am Fuße des Gerüsts eine Bretterbude zu errichten, in der eine Dampfmaschine stand.

Bald war die Bohrstelle von dem stampfenden Rhythmus der Dampfmaschine erfüllt, und der ganze hölzerne Turm schwankte bis in seine Grundfesten wenn das Bohrgerät in Gang gesetzt wurde. Zwar hatten die Titusviller schon früher ähnliche Bohrstellen in ihrer Umgebung gesehen, aber dabei ging es immer nur um die Eroberung von Trinkwasser oder Sole zur Salzgewinnung. Dieser Drake aber hoffte, Öl aus der Erde zu bohren — ein „Verrückter“, so kommentierte man im Dorf, selbst wenn man berücksichtigt, daß überall um Titusville herum grün-schwarzes Öl aus dem Boden sickerte u. der Nachbarort, Oil Creek, sogar seinen

Namen auf Grund der kleinen öligen Rinnale erhalten hatte, die ständig aus den Uferbänken in den kleinen Dorfbach sickerten. Aber Öl aus der Erde bohren — nein, das ist Narretei!

„Nun, dieses Sickeröl war den Brunnenbauern in Pennsylvania schon seit langem bekannt und noch mehr gefürchtet denn nur allzu häufig verpestete es die frisch erbohrten Brunnen. Der einzige, der bisher Kapital aus diesem Mißgeschick zu schlagen gewußt hatte, war ein gewisser Samuel Kier gewesen — der 1847 die erste Ölquelle in Pennsylvania — wenn auch ungewollt — erbohrte hatte. Kier füllte nämlich das Öl in Flaschen, klebte ein eindrucksvolles, mit einem großen Bohrtrum versehenes Etikett darauf und verkaufte es als „400 Fuß tief aus der Erde geholte“ Medizin.

Aber lange bevor Kier mit seiner „Erdöl-Medizin“ ein gutes Geschäft machte, hatte man schon in Amerika die Heilkräfte des Erdöls zu schätzen gewußt. Die Indianer zum Beispiel schöpften das Sickeröl von den Bächen und Gewässern ab, tranken es oder rieben sich damit den Körper ein. Auch die Soldaten der amerikanischen Revolutionsarmee hatten, wenn sie durch Oil Creek kamen, das „klebrige Zeug“ benutzt, um ihre schmerzenden Glieder damit einzureiben. Zu der Zeit, als Drake seine erste Bohrung ansetzte, galt das Erdöl in den USA immer noch als ein Allheilmittel.

#### Ersatz für Walöl gesucht

Aber noch etwas anderes beschäftigte die Amerikaner in jenen Tagen: die Suche nach einem billigen Leuchtöl. Die Wale waren damals immer rarer und das für die Beleuchtung der Wohnungen verwendete Walöl dementsprechend immer teurer geworden, und die Wadskerze die einzige hässliche Lichtquelle der Pionierzeit, stand sowieso nicht mehr allzu hoch im Kurs, nachdem man einmal eine bessere, wenn auch flackernde und rauchende Beleuchtung „genossen“ hatte.

Der erste Walölersatz war das Kerosin — ein Leuchtöl, das durch Erhitzung von Steinkohle und Raffination der dabei anfallenden Flüssigkeit auf Grund eines Verfahrens gewonnen wurde, das Mitte des vergangenen Jahrhunderts fast gleichzeitig aber dennoch vollkommen voneinander unabhängig, von dem Schotten James Young und dem Kanadier Abraham Gesner entwickelt worden war. Die Erfindung war schnell von der Industrie aufgegriffen worden, und in kurzer Zeit wurde das neue „Kohleöl“ in Dutzenden amerikanischen Refinerien hergestellt. Zwar war das neue Leuchtöl billiger als das Walöl, aber doch wiederum nicht in solchem Maße vorhanden und billig genug, als daß es hätte jeder haben können.

Wiederum war es hier der „Wundermediziner“ Samuel Kier, der dem Erdöl eine neue Lanze brach: Es gelang ihm, ein Verfahren zu entwickeln, um Kerosin aus dem Erdöl zu destillieren — ein Verfahren, das ihm zwar den Ehrentitel „Vater der Ölraffination“ einbrachte, aber von seinen Zeitgenossen wenig beachtet wurde. Hauptsächlich deshalb, weil eben zu wenig Erdöl vorhanden war. In Rumänien wurde zwar schon Erdöl auf kommerzieller Basis erzeugt — aber die ausgebeuteten Mengen waren zu gering, 1857 waren es ganze 1977 Faß (a 159 Liter) gewesen.

#### Eine Gesellschaft wird gegründet

Ein New Yorker Rechtsanwalt, angeregt durch Kiers Medizinflaschen mit dem Bohrtrum, hatte sich die Sache mit dem Erdöl sehr gründlich überlegt, und je länger er darüber nachdachte, um so mehr kam er zu der Überzeugung, daß es sich hier um ein ganz großes Geschäft handeln müsse. Die Quintessenz seiner langen Grübeleien war: Wenn man Erdöl rein zufällig entdeckt, dann muß man es — auch gezielt aus der Erde holen können — durch Bohren! Von dem Wert seiner Idee überzeugt, gründete er eine Aktiengesellschaft und schickte Drake, der ebenfalls Aktionär war, mit einem Sonderauftrag nach Titusville.

Nun, Drake wußte vom Erdöl so gut wie nichts. Aber das war zu jener Zeit durchaus kein Manko, denn wer wußte schon mehr darüber? Viel wichtiger waren Entschlossenheit, Tatkraft und Einfallsreichtum — und das alles besaß Drake im ausreichenden Maße. Einmal war das Kapital der Gesellschaft sowieso nur sehr bescheiden, und zu anderen waren die technischen Schwierigkeiten so groß, daß das ganze Unternehmen zu scheitern drohte. Besondere Sorge bereitete Drake die Bohrausrüstung, die schon nach kurzer Zeit zerbrach, dennoch repariert werden konnte aber trotzdem immer wieder versagte, weil der schwammige Boden den Meißel einfach festsaugte. Schon drohte Drake eine vernichtende Niederlage, als er eines Tages die rettende Idee hatte: Warum nehmen wir nicht ein Eisenrohr als Führung für den Bohrer? Gedacht, getan, und nun war das Bohren eine reine Freude. Immer tiefer grub sich der Meißel in die Erde hinein.

Fortsetzung folgt

## Kassem und Nasser im Kampf um die Führerrolle

BEIRUT. Die Auseinandersetzungen zwischen dem ägyptischen Staatspräsidenten Nasser und dem irakischen Ministerpräsidenten Kassem um die Führerstellung in der arabischen Welt dehnt sich immer mehr auf alle arabischen Länder aus. Was zunächst noch ein von den Zeitungen und Rundfunkstationen ausgetragener Propagandakrieg war, droht mehr und mehr zu einem ersten inneren Konflikt zu werden, aus dem sich keines der arabischen Länder heraushalten kann.

Die kleinen arabischen Staaten versuchen sich von diesem Streit zu distanzieren. Ihre Regierungen haben, wie zum Beispiel im Libanon und in Kuwait, ihre strikte Neutralität erklärt. Dies dürfte sie jedoch nicht davon bewahren, trotzdem mit in den Konflikt hineingezogen zu werden. Der Bevölkerung kümmert sich nicht um die von den Regierungen verkündete Neutralität, sondern nimmt demonstrativ für Nasser oder Kassem Stellung.

Im Libanon wurden Streiks gegen Kassem ausgerufen. Die Kommunisten haben

mit Gegendemonstrationen geantwortet. Die Studenten in Beirut und Tripoli haben die Schließung der Hochschulen gefordert, um gegen den Kurs der Regierung Kassem zu protestieren. Auch in Kuwait, dem an sich ruhigsten der arabischen Länder, ist es zu Demonstrationen der Anhänger Kassem und Nassers gekommen. In Jordanien richteten die Zeitungen ständige Angriffe gegen Kassem. Flugblätter der Kommunisten u. der linksradikalen Gruppen enthielten nicht weniger heftige Angriffe gegen Nasser. Die weitere Entwicklung ist noch nicht zu überschauen. Politische Beobachter befürchten jedoch eine weitere Ausdehnung der Streiks und Demonstrationen.

Der Westen wurde unterdessen vom Moskauer Rundfunk beschuldigt, im Irak durch Intrigen und Provokationen eine Gegenrevolution in Gang bringen zu wollen. Neben dem Versuch, innere Unruhen zu stiften wird dem Westen vorgeworfen die Türkei und Persien als Druckmittel gegen den Irak benutzen zu wollen.

## Weltreise König Husseins

AMMAN (Jordanien). König Hussein von Jordanien wird im kommenden Monat eine sechswöchige Weltreise antreten, wie in der jordanischen Hauptstadt Amman bekanntgegeben wurde. Die Reise wird den König nach dem Fernen Osten, den Vereinigten Staaten und Europa führen. König Hussein wird zunächst Formosa besuchen, um einer offiziellen Einladung des nationalchinesischen Staatschefs Tschiang Kai-scheks Folge zu leisten. Anschließend reist der König in die Vereinigten Staaten zu einem Privatbesuch. Auf dem Rückweg ist ein Aufenthalt in England und in mehreren Ländern des euro-

päischen Kontinents vorgesehen. Nach dieser Reise wird der König „nach Hause zurückkehren“, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, in der Reiseroute einzelne Daten nicht angegeben sind.

Es wird die erste Auslandsreise des jordanischen Königs seit dem Aufstand vom April 1957 sein. Im November des vergangenen Jahres wollte Hussein die Schweiz besuchen, kehrte aber mit seinem Flugzeug nach Amman zurück, als er über syrischem Gebiet von syrischen Jagern angegriffen wurde. Seitdem hat Hussein sein Land nicht mehr verlassen.

## Durch Beratung zu höherem Einkommen

### Holland berichtet über erfolgreiches OEEC-Projekt

AMSTERDAM. Der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) stellte 1953 als bemerkenswertes Beratungsobjekt die Entwicklung beispielsweise der Beratungsdörfer auf. Zehn Mitgliedsländer der OEEC haben an dem Projekt teilgenommen, darunter die Bundesrepublik. Sie konnte im vorigen Jahr über das erfolgreiche Beratungsbeispiel Schaafheim (Hessen) einen ersten Bericht vorlegen.

Inzwischen hat auch der holländische Beratungsdienst über seine dreijährigen Erfahrungen, die in den Beratungsdörfern Rottevalde und Kerkhoven gemacht wurden, Einzelheiten bekannt gegeben. Um schnell zu einem Ergebnis zu kommen, gewährte der Staat den beteiligten 56 Beratungsbetrieben im Durchschnitt eine einmalige Beihilfe von rund 5000 Gulden. Die zuständigen Beratungsstellen wurden von Dorfberatungsausschüssen und einem eigens für diese Aktion eingerichteten Landesausschuß unterstützt.

In dem Kleinbauerdorf Kerkhoven betrug das durchschnittliche Familieneinkommen der 26 Bauern im ersten Jahr der Beratung 700 Gulden und im dritten Jahr 10500. Soweit erkennbar, beruht der Erfolg weitgehend auf einer Verstärkung der Veredlungswirtschaft. Von dem anderen Dorf, dessen Betriebe zum guten Teil

Lohnarbeitskräfte beschäftigen, heißt es, daß wegen der verringerten Zahl der Arbeiter als Betriebsziel nicht die Steigerung der Erzeugungslleistung, sondern ihre Aufrechterhaltung zu gelten habe. Diesem grundlegenden Unterschied zwischen Familienbetrieben und Lohnarbeitsbetrieben wird in den Berichten der deutschen Bundesländer über die Entwicklung ihrer Beratungsbetriebe in Erscheinung.

Die beiden Beratungsbeispiele werden in dem holländischen Bericht Versuchsdörfer genannt, weil sie die Aufgabe hatten, Einzelheiten und Erkenntnisse für die Sanierung der entwicklungsbedürftigen Zonen in Holland zu liefern. Man hat 39 Zonen dieser Art mit insgesamt 25000 Betrieben und 200000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche abgegrenzt. Hierbei wurde unterschieden zwischen Zonen, die ohne besondere Vorarbeit, nur mit Hilfe der Beratung, eine wesentliche Verbesserung der Ertragslage der Landwirtschaft erwarten lassen und solchen Zonen für die durch Flurbereinigung, Meliorationen und dergleichen erst entsprechende Vorbedingungen geschaffen werden müssen. In diesen Zonen hat eine staatliche Förderungskommission im Laufe der Jahre 1956 und 1957 eingesetzt; ihr Hauptträger ist der landwirtschaftliche Beratungsdienst.

## Äskulap - einmal heiter

Der berühmte Wiener Bakteriologe Professor Pal hielt täglich — auch am Sonntag — seine Krankenvisiten ab. Als man ihn einmal fragte, warum er sich denn nicht wenigstens am Sonntag ein wenig Ruhe gönne, klopfte er dem Fragesteller auf die Schulter und sagte lächelnd: „Lieber Freund, Sonntagsruhe werde ich erst dann halten, wenn mir die Bazillen mit dem guten Beispiel vorgehen ...!“

Als der wegen seines Humors in England bestens bekannte Sydney Smith einst einen Arzt konsultierte, runzelte der gute Doktor nach der Untersuchung die Stirn und sagte: „Sie müssen unbedingt jeden Morgen auf leerem Magen einen Spaziergang machen!“ Worauf Sydney Smith antwortete: „Auf wessen Magen ...?“

Professor De Martino war einst bei einem Konsilium am Bett eines Kranken. Der schwierige Fall wurde gewissenhaft erörtert. Plötzlich erwarcte der Patient aus seiner Bewußtlosigkeit, öffnete die Augen und rief beim Anblick der vielen fremden Gesichter: „Was wollen denn alle diese Idioten hier?“ „Meine Herren“, rief Professor De Martino, „der Zustand des Patienten scheint

sich bereits gebessert zu haben. Sie sehen er erkennt uns bereits.“

Während einer Prüfung nahm der bekannte Wiener Anatomprofessor Tandl ein einmal einen Bogen Papier zur Hand. Nach jeder Frage die der anscheinend recht bequeme Kandidat nicht beantworten konnte, halbierte er das Blatt. Als das Papier schließlich die Größe einer Postkarte hatte, reichte er es lächelnd dem Kandidaten und sagte: „So — nun schreiben Sie mir auf dieses Blatt, was Sie eigentlich wissen.“

Der wegen seiner Diagnosen hochgeschätzte Pariser Professor Deputyten wegen seines Humors bekannt. Einmal fragte ihn eine Dame, ob er glaube, daß die Toten wiederkehren. „Davon kann keine Rede sein, gnädige Frau“, erklärte der berühmte Arzt, „es ist anders, hätte ich längst den Beruf gewechselt.“

Bei einer von Agelaus vorgenommenen Operation geschah es — so berichtet die muntere Römer Martial — daß der Patient seine Seele aushauchte. „Glücklicher!“, rief Agelaus geistesgegenwärtig. „Wäre es nicht für meine Glückseligkeit, hättest du dein Leben hinhängen müssen ...“

## Stadt AUSU

### Schöner

WITHT. Bekanntlich m...  
taurateurs, Hoteliers u...  
tzer und alle die mit...  
zusammenhängen, an...  
arbeiten. So ist es...  
sondern auch andersw...  
geworden, in den Tag...  
einen Kostüm- und l...  
des Gewerbe abzuhalte...  
für die Wirte - Inn...  
St. Vith und des deu...  
es des Kantons Malm...  
genen Freitag im Hotel...  
Witth statt. Der geschm...  
aal war bis auf den le...

## Burgf

WITHT. Ueberall in unse...  
der Eifel wurden am S...  
Einreten der Dunkel...  
entzündet. Wer Gele...  
Fahrt durch die Eifel...  
der Grenze zu mache...  
Feuer in der Puppe u...  
herumtanzenden Men...  
kurzen Fröhlichkeit...  
neval den Garau mach...  
sinahe wäre in diesem...  
heretale Brauch nicht...  
den. Im letzten Auge...  
nische Schwierigkeiten...  
die Bemühungen des...  
achte gemacht hätten. Si...  
paarmal sich wieder...  
herauskamen. Sch...  
dem eine Lösung gefu...

## TADTVERWA

### ST. VIT

## BEKANNTMAC

e Polizeiverwaltung . b...  
allgemeinen Kenntnis...  
ngen oder Anbringen...  
Anmachungen und de...  
öffentlichen Straßen, u...  
men, Masten, Fassaden...  
nungen oder Eingew...  
verboten ist. Nur die...  
nderverwaltung zur V...  
ten Anschlagtafeln dürf...  
Bekanntmachung dienei...

Die Polize...  
Der Bürg

## er Gernsjäge vom Berni

an v. Offried von

opyright by: August...  
ft. Verlag: „Der Zeitu...  
berbach am Necke...

er Bauer schritt mit r...  
einen Seitenweg hin...  
Kernbacher zu verste...  
das Gespräch beendet...  
er junge Mann sah ihn...  
stelte den Kopf. Ganz...  
er gesagt, war er nicht...  
mal wirklich die Gemse...  
hatte. Gefolgt war er...  
hatte an seiner Wangi...  
ihm ein anderer zuvor...  
dem Richter gesagt...  
erfluchte Gemsen! War...  
al das Jagdfieber in ih...  
er doch sein Wort sch...  
dem Alten gegeben...  
den.

ine Stimmung schlug...  
achte mit den Zähnen...  
Iso wollte der ihm da...  
en bei der Sepha...

er sah si...  
weg — auf der stillen...  
ai Masonen, dicht unte...  
er. Da stand sie und...  
in Sommergäste. War...  
die Sassa Masone, ü...  
Mit dem seltsamen ste...  
at, der im Winter den...

Impf

tionen geantwortet. ... in der amtlichen ... in der Reiseroute u. ... angegeben sind.

le unterdessen vom ... provokationen eine ... bringen zu wol ... inneren Unruhen ... westen vorgeworfen ... als Druckmittel ... tzen zu wollen.

Ins

vorgesehen. Nach die ... König „nach Hause ... in der amtlichen ... in der Reiseroute u. ... angegeben sind.

e Auslandsreise des ... seit dem Aufstanz ... im November des ... wollte Hussein die ... ehrt aber mit seinem ... an zurück, als er über ... an syrischen Jägern an ... andem hat Hussein ... verlassen.

Inkommen

eschäftigen, heißt es. ... ingerten Zahl der Ar ... nicht die Steigerung ... sondern ihre Auf ... gelten habe. Diese ... schied zwischen Fas ... Lohnarbeitbetrie ... aderweise auch in den ... tschen Bundesländer ... ung ihrer Beratungs ... ung. ... tungsbeispiele werden ... ten Bericht Versuchs ... sie die Aufgabe hat ... Erkenntnisse für die ... twicklungsbedürftigen ... zu liefern. Man hat 38 ... it insgesamt 25000 Be ... o landwirtschaftlich ... grenzt. Hierbei wurde ... schen Zonen, die ohne ... it, nur mit Hilfe der ... entliche Verbesserung ... Landwirtschaft erwar ... en Zonen für die durch ... klorationen und det ... chende Vorbedingun ... rden müssen. In allen ... atliche Förderungsak ... r Jahre 1956 und 1957 ... upträger ist der land ... atungsdienst.

ter

st zu haben. Sie se ... s bereits". ... Prüfung nahm der be ... atomprofessor Tandler ... m Papier zur Hand. Nach ... der anscheinend recht ... lat nicht beantwortet ... er das Blatt, als das ... die Größe einer Brief ... te er es lächelnd dem ... agte: ... siben Sie mir auf diese ... entlich wissen." ... ner Diagnosen hochge ... rofessor Depuytren war ... mors bekannt. Einmal ... ame, ob er glaube, daß ... kehren. ... eine Rede sein, gnädige ... er berühmte Arzt, wäre ... ch längst den Beruf ge ... t.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Schöner Erfolg des HOTA-Balls

VITH. Bekanntlich müssen unsere ... atureure, Hoteliers und Gaststätten ... itzer und alle die mit diesem Gewer ... zusammenhängen, an den Karnevals ... arbeiten. So ist es nicht nur bei ... sondern auch anderswo zur Gewohn ... geworden, in den Tagen nach Fast ... einen Kostüm- und Maskenball für ... des Gewerbe abzuhalten. Dieser Ball ... für die Wirte - Innung des Kan ... St.Vith und des deutschsprachigen ... des Kantons Malmedy am ver ... genen Freitag im Hotel Luxemburg zu ... st. Der geschmackvoll dekoriert ... Baal war bis auf den letzten Platz be ...

setzt, zahlreiche Masken und Kostüme ... rten zu den Klängen der vorzüglichen ... Kapelle „Benno“ schnell für die notwen ... ge Stimmung. ... Se. Tollität, Prinz Günther I. war mit ... seinem Gefolge in Zivil erschienen, nur ... die Narrenkappen erinnerten an die ver ... flossene Herrlichkeit. Bürgermeister W. ... Pip und Kommandant Dinant vertraten ... die Behörden. ... Es gab sehr viel Spaß und Freude und ... so ist es nicht verwunderlich, daß die be ... antragte Polizeistundenverlängerung nicht ... ungenutzt blieb.

Burgfeuer auf allen Höhen

VITH. Ueberall in unserer Gegend u ... der Eifel wurden am Sonntag abend ... Eintritten der Dunkelheit die Burg ... er entzündet. Wer Gelegenheit hatte, ... eine Fahrt durch die Eifelgebiete beider ... als der Grenze zu machen, sah überall ... Feuer mit der Puppe und die um die ... burg herumtanzenden Menschen, die in ... der kurzen Fröhlichkeit endgültig dem ... General den Garaus machten.

Sonntag morgen erhob sich die Schanzen ... burg auf dem „Millionenberg“ in der N ... he des Büchelturmes. Das Kgl. Tambour ... korps, der Kgl. Musikverein „Eifelklang“ ... und der Vithusverein begaben sich in ... kurzem Umzuge durch die Straßen der ... Stadt, ehe die Burg abgebrannt wurde. ... Das schöne Wetter und wohl auch der ... kurze Weg zur Burg hatten eine lang ... nicht mehr bei dieser Gelegenheit gese ... ne Menschenmenge herbeigelockt. Es ist ... schön, daß der Vithusverein sich nicht ... durch alle Widerwärtigkeiten abhalten ... hat lassen. Den alten St.Vith hätte ... sonst etwas gefehlt.

Gemeinderatssitzungen

In Thommen: am Dienstag, dem 17. Fe ... bruar 1959, um 2 Uhr nachmittags. ... In Recht: am Donnerstag, dem 19. Febru ... ar 1959, um 8 Uhr abends. ... In Bürgenbach: am Freitag, dem 20. Febru ... ar 1959, um 6.30 Uhr abends.

Zwei Brände im selben Haus

RECHT. Am Sonntag morgen wurde die ... Feuerwehr von Recht zum Hause Cham ... part gerufen, wo ein Kaminbrand ausge ... brochen war. Ohne größeren Schaden ... konnte dieser Brand schnell gelöscht wer ... den. Am selben Abend mußte die Feuer ... wehr im selben Hause einen Zimmer ... brand löschen. Es wird angenommen daß ... der Kamin durch den ersten Brand defekt ... wurde und das zweite Feuer dadurch ent ... stand ist. Dank des schnellen Eingreif ... ens der Feuerwehr beschränkte sich je ... doch alles auf geringfügigen Schaden.

Ernennung eines Bürgermeisters

ROBERTVILLE. Durch Kgl. Erlaß vom 2 ... Februar 1959 (veröffentlicht im Staats ... blatt vom 15. Februar 1959) wurde Herr ... J. Blesgen erneut zum Bürgermeister der ... Gemeinde Robertville ernannt. ... Wir gratulieren.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Bera ... tung findet statt, am MITTWOCH, dem ... 18. Februar 1959, von 10.00 bis 12.00 Uhr. ... Neustadt, Talstraße. ... Dr. Grand, Spezialist

MAEDCHEN

das Bedienen kann und französisch ... spricht, für Hotel - Restaurant in Laroche ... (Ardennen) vom 15. März bis Ende Sep ... tember 1959 gesucht. Fixum 3.000 Fr. mo ... natlich und Prozenzente.

Zu denselben Bedingungen wird ein ... weiteres Mädchen vom 15. Juni bis zum ... 15. September gesucht.

Sich wenden an J. Longnay, 94 Rue de ... Dison, Verviers, Tel. 21318.

AEPFEL

10 kg. Cox und 10 kg. Jonathan und 10 ... kg. Gold Reinetten: 180 Fr. franko. - ... Paul Gerards, Rijschoolstraat, 57, St. ... Trond.

Indezahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indezahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

Table with 4 columns: Index number (1958, 1959, 1959), and categories like Renten, Banken, Immobilien, Eisenbahn, Kleinbahnen, Trusts, Elektrizität, Wasserverteilung, Metallindustrien, Zink, Blei und Minerale, Chemische Produkte, Kohlenbergwerke, Spiegelwerke, Glasstätten, Bauwirtschaft, Textilien, Kolonialunternehmen, Plantagen, Ernährung, Brauereien, Zuckerraffinerien, Verschiedene, Papierindustrie, Große Warenhäuser.

St.Vith - Zur kommenden Aufführung des Trauerspiels „Hamlet“ von W. SHAKESPEARE

Im Monat März gelangt in St.Vith das ... berühmte Trauerspiel „Hamlet“ von W. ... Shakespeare zur Aufführung. Es ist die ... letzte Darbietung des St.Vith'ser Volks ... bildungswerkes in dieser Spielsaison. ... Von diesem Stücke hat man gesagt: „Wenn ... alle Werke des größten Dramatikers ein ... mal vergessen werden sollten, was an ... sich schon kaum vorstellbar ist, solange ... Menschen diesen Erdball bewohnen. ... „Hamlet“ wird ewig bleiben.“

Nun ist es aber immer schwer, den In ... halt sowie Sinn und Bedeutung eines ... Theaterstückes, das man nicht kennt, bei ... der ersten Darbietung auf der Bühne ganz ... zu verstehen. Dehnb bringen wir auf viel ... seitigen Wunsch der Leser im Folgenden ... eine kurze Inhaltsangabe des Stückes in ... Prosa, entnommen den bekannten Er ... läuterungen von Dr. Wilhelm Königs, in ... der Neubearbeitung von Dr. Karl Brink ... mann (S. 39 ff):

1. Akt  
1. Szene

Bernardo löst Francisco auf dem Posten ... auf der Terrasse des Schlosses Helsingör ... ab. Es ist Mitternacht. Bernardo bittet

Francisco, seine Wachtgefährten Marcel ... lus und Horatio zur Eile zu mahnen. ... Gleichzeitig aber treten Horatio und Mar ... cellus bereits auf. Bernardo erkennt sie ... im Dunkeln nicht sogleich. Horatio dage ... gen fragt sofort, ob sich „das Ding heut“ ... wiederum gezeigt“ hat. Als Mann von ho ... her Bildung, der in Wittenberg studierte, ... glaubte er Marcellus nicht, daß sich schon ... zweimal nachts „dieses Schreckbild“ ein ... stellte. Bernardo sucht ihn nun zu über ... zeugen, daß sie ihn nur zur Wache einl ... den, um ihm zu beweisen, daß sie keiner ... Sinnestäuschung zum Opfer gefallen sind. ... Da erscheint der Geist. Er gleicht völlig ... dem verstorbenen König Hamlet. Trotz ... seiner Bestürzung faßt sich Horatio zu ... erst und redet den Geist an. Aber dieser ... ist unwillig und geht ab.

Die Freunde versuchen, eine Erklärung ... für die Erscheinung zu finden. Horatio ... meint, die Tatsache, daß der verstorbene ... König in voller Kriegsrüstung erscheine, ... bedeute eine Warnung vor dem bevorste ... henden Kriege mit Norwegen, für den fie ... berhafte Rüstungen im ganzen Lande im ... Gange sind. Einst hat er auf den Ru ... hm des alten Hamlet eifersüchtige König von ... Norwegen diesen zu einem Zweikampf ... gefordert. Dem Sieger war ein Stück Land ... des Gegners ausgesetzt. Der verstorbene ... König Hamlet gewann diesen Kampf und ... Preis, das Land, das jetzt der junge, nach ... kriegerischen Taten dürstende Fortinbras, ... des norwegischen Königs Sohn, mit einem ... „Heer landloser Abenteuerer“ zurückge ... winnen möchte. Auch Bernardo glaubt, ... daß der Geist vor der drohenden Gefahr ... warnen will. Horatio erinnert daran, daß ... große geschichtliche Entscheidungen wie ... die Ermordung Cäsars immer auch durch ... schreckliche Vorzeichen in der Natur, ins ... besondere durch das Erscheinen von Ge ... stern, angekündigt wurden.

Da kommt der Geist wieder. Erneut ... stellt sich ihm Horatio entgegen. Er ist ... bereit, ihm zu helfen, „irgendeine gute ... Tat zu tun“, die dem Geist Ruhe u. ihm ... Gnade bringt. Aber der Geist macht nur ... einen Ansatz zu sprechen, dann ver ... schwindet er langsam, als in der Ferne ein ... Hahn kräht, der nach altem Volksglau ... ben das Ende der Geisterstunde ansagt. ... Marcellus faßt nun Mut und schlägt mit ... der Hellebarde nach der Erscheinung, aber ... diese verschwindet. Bernardo erkennt, daß ... der krähende Hahn ihn abgerufen hat. ... Nur in der Weihnachtszeit, so erzählt Ber ... nardo, singt dieser Vogel die ganze Nacht, ... und so lange darf kein Geist umgehen. ... Horatio glaubt nun „zum Teil“ daran. Er ... schlägt vor, dem jungen Hamlet von der ... Erscheinung zu berichten, vielleicht wird ... der verstorbene König mit seinem Sohne ... reden.

Fortsetzung folgt

Der Gernsjäger vom Berninapass

Copyright by: Augustin Sieber ... Verlag: „Der Zeitungsroman“ ... überbach am Neckar (Baden) ... Der Bauer schritt mit rascher Bewe ... einen Seitenweg hinab und gab ... Kernbacher zu verstehen, daß für ... das Gespräch beendet war. ... Der junge Mann sah ihm nach und ... teltelte den Kopf. Ganz so unschuldig, ... er gesagt, war er nicht, wenn er auch ... mal wirklich die Gemse nicht geschos ... hatte. Gefolgt war er ihr, der Stut ... hatte an seiner Wange gelegen, da ... ihm ein anderer zuvor. Richtig war's ... er dem Richter gesagt, aber -. ... Verfluchte Gemsen! Warum war nun ... mal das Jagdfieber in ihm! Eigentlich ... er doch sein Wort schon gebrochen, ... er dem Alten gegeben. Er wollte ja ... ben. ... Eine Stimmung schlug um, und er ... reichte mit den Zähnen. Der Infanger! ... also wollte der ihm das Wasser ab ... en bei der Sepha! ... zamm lachte er plötzlich hell auf. ... beim Sepher! Er sah sie vor sich - ... weg - auf der stillen, lieben Alm ... mal Mäsonen, dicht unter dem Palü ... cher. Da stand sie und bediente die ... en Sommergäste. War ein herrlicher ... die Sassa Masone, über der Alm ... Mit dem seltsamen steinernen Zuk ... ut, der im Winter den Grenzüngern

als Unterschlupf diente, und dem kleinen ... Häuschen daneben. Mit der Terrasse, wo ... der man den Blick frei hat von der Bern ... ina, und hinunter bis nach Italien hin ... ein. Und dann wieder steil herauf zum ... Palü.

Sein Gesicht war ganz fröhlich gewor ... den, und nach der vom Vater ererbten ... bayrischen Art stieß der Xaver einen ... jauchzenden Jodler aus, der durch das ... Tal schallte und im Echo von den Bergen ... widertönte. Heute noch stieg er ja auf die ... Diavolezza und dann - Ja, die Herren ... wollten dann wieder zu Tal. Da redete ... er ihnen schon ein, daß es am besten sei, ... über die Sassa Masone in Alp Glüm den ... Zug zu erreichen, der nach Pontresina ... zurückgeht.

Ganz verträumt wurde der Xaver. Dann ... kam der Abend und - er wußte, das Sep ... herl, das machte sich aus dem Infanger ... nichts. Da stand sie am Gitter und schau ... te zu den Bergen hinauf, schaute aus, ... wenn er vom Gletscher hinabstieg! Und ... dann! Ja, dann kam die Aussprach und - ... es war ihm, als hätte er das dralle, fr ... sche Mädel schon in seinem Arm und ... busselte sie ab, wie eben nur ein Mann ... busselt, wie er.

Da war er in Pontresina vor dem Hotel ... und die Herren erwarteten ihn schon. ... „Sie kommen spät.“

„I kimm halt eben vom Pip Rosa, macht ... nix. Ist eh noch lang Zeit, um zur Diavo ... lezza zu gehen. Wenns parat seid!“

Und er nahm, als sei er nicht die ganze ... Nacht unterwegs gewesen, den schweren ... Rucksack der Fremden auf die Schulter u. ... schritt voran.

Als er das Dorf verließ, sah er, wie der ... Grenzüngler Infanger eben das Haus des ... Bauern Colani betrat. Auch der hatte den ... Führer gesehen.

„Soll ich der Sepha was ausrichten?“ ... Höhnisch rief es der Infanger herüber. ... „Daß du ein -“

„Lump bist“, wollte er sagen, aber er ... schluckte es hinunter, schlug mit dem ... Stock hart auf den Boden.

„Nimm di in acht, Infanger, nimm di in ... acht!“

Dann lenkte er seitwärts von der Stra ... ße ab und stieg mit so großen Schritten ... bergan, als wollte er seinen Zorn an den ... Steinen auslassen, auf die er trat, und ... die drei „Stadtherren“, die nicht auf die ... kurze Begegnung geachtet hatten, kaum ... mit ihm Schritt halten konnten.

Wenn man von Pontresina mit der Bern ... inabahn, deren Gleise wegen der vielen ... Lawinen zum guten Teil unter Schneed ... ächern dahinführen, bis zu den Bernina ... häusern fährt und dann rüstig bergan ... wandert, immer die Bergriesen vor den ... Augen, kommt man zu der Alp Sassa ... Masone.

Ein seltsam herrliches Fleckchen Erde. ... Dicht vor der Alp stürzen die Eismassen ... des Palügletschers zu Tal, wenn man ... aber die Augen umherschweifen läßt, ... öffnet sich ein überaus liebliches Bild.

Zunächst, nur eine Stunde bergab, die ... Alp Glüm mit ihrem Hotel, dann aber das ... Tal des Berninaflüßchens, der sich bei ... dem Städtchen Poschiavo zu einem See ... erweitet.

Es ist ein kleiner Zipfel Schweizer Lan ... des, das sich hier in das italienische Ge ... biet hineinschiebt, während zur rechten ... und zur linken Hand die Grenze bereits ... wenige Schritte von der Alp sich mitten ... durch die Wüste des Palügletschers zieht.

Seltsam ist auch die Alp. Ein trotziges ... Gebäude aus schweren Steinen, das viel ... mehr einem massigen Zuckerhut, als ei ... ner menschlichen Wohnung ähnlich sieht,

dabei eine kleinere Hütte.

Es ist keine Alp, auf der größere Vieh ... wirtschaft getrieben wird. Das schlanke, ... schwarzäugige Mädchen, das während des ... Sommers hier oben haust, Josepha Colli ... na, die älteste Tochter des Bauern Sieg ... mund Collina aus Pontresina, hat haupt ... sächlich die Fremden zu betreuen, die t ... glich den Aufstieg machen, kredenzt ihnen ... feurigen italienischen Wein und eiren ... Imbiß, während ihre Augen trunken die ... Schönheit der Welt genießen.

Wenn aber der Winter hereinbricht, die ... Lawinen zu Tal donnern und nur selten ... ein Bergsteiger in die Alpenwelt hinan ... klimmt, wenn nur die heimlichen Schmugg ... lerzüge durch Klamm und Schlucht ihrem ... verbotenen Gewerbe nachgehen, dann ... dient wohl der trotzige Steinkegel auf ... der Sassa Masone dem Grenzüngler als ... Zufluchtsort, wenn der Schneesturm ihn ... überrascht.

Es war ein wundervoller Herbstabend. ... Langsam versank die Sonne hinter den ... Bergen, als letzten Scheidegruß ihre ... Schneespitzen in leuchtendem Rot erglü ... hen lassend. Die letzte Gruppe schön ... htsdurstiger Wanderer war oben auf dem ... steilen Pfad neben dem Gletscher zu Tag ... gestiegen, um auf Alp Glüm noch die ... Bahn zu erreichen. Männer und Frauen in ... Lodenanzügen, den Rucksack auf den ... Schultern, den Bergstock in der Hand, die ... darauf brannten, in die Hotels in Pon ... tresina und Sankt Moritz zurückzukehren ... und den Abend in Smoking und Ballkleid ... bei einer Jazzkapelle zu beschließen.

Josepha war jetzt allein. Sie hatte die ... Gläser und Flaschen fortgeräumt, nach ... ihren Tieren gesehen - nun stand sie da u. ... blickte selbst in die Berge. Sie mußte ... lächeln! Da hatte sie heute eine vorneh ... me Dame gefragt, wie sie es hier aushal ...

ten könne in der Einsamkeit! Warum sie ... nicht klug wäre und hinausginge in das ... freie Land. Sogar eine Karte hatte ihr die ... Dame gegeben. Sie war eine Frau Regie ... rungsrat und wohnte in München. Sie ... hätte schon längst sich so ein frisches, un ... verdorbenes Mädel aus der Schweiz ge ... wünscht. Zu ihr sollte sie kommen und sie ... würde ihr Glück machen.

München? Wo mochte das liegen? Je ... denfalls war es sehr weit, und Erdkunde ... war gewiß nicht Josephas Stärke.

Das Lächeln schwand aus ihrem Gesi ... cht. Diese kleine Karte hatte ihren Ge ... danken eine andere Richtung gegeben.

München? Das war doch die Haupt ... stadt des Landes Bayern und - von Ba ... yern hatte der Xaver bisweilen gespro ... chen. Es war ja seine eigentliche Heimat, ... wenn er auch mit seinen Eltern hierher ... verschlagen war schon als Kind. Der Xa ... ver!

Josepha trat bis vor an die Brüstung. ... Die Sonne war hinter den Gipfeln ver ... schwunden, das Alpenplügen verglomm ... en. Kalt und hart hoben sich die Zä ... ken und Spitzen vom Abendhimmel ab. ... Drunten im Tal war die Sicht nicht mehr ... klar, über dem See bei Poschiavo schweb ... ten Nebel, die ganz langsam ihre gespan ... nigen Arme emporreckten und an dem ... Hängen hinaufkrochen.

Drüben, über dem Piz Languard, ball ... ten sich schwarze Wolken zusammen, a ... ganz in der Ferne, über den italienischen ... Bergen, zuckte bisweilen im Wetterleuch ... ten ein Berg auf.

Herbat kam heran, und sehr bald legte ... sich Dunkelheit über die Weißfläche des ... Gletschers. Der Wildbach, der zu Tal ... sprang, schien laute zu plätschern, das ... Brüllen der Kühe klang dumpfer und die ... Lichter des Hotels in der Alp Glüm zeig ...

# AUS DER WELT DES FILMS

## Die Stars von morgen

Wenn die Stars in Hollywood in diesen Tagen von einer wahren Panik gepackt sind, daß ihre Zeit der Götterdämmerung heraufziehe, dann erwächst diese Angst nicht nur aus der Erkenntnis, daß das Fernsehen mehr und mehr an Boden gewinnt und der Film eines Tages gestorben sein könnte; auch im „internen Leben“ von Hollywood lassen sich Veränderungen an, die die Befürchtungen der Stars rechtfertigen. Man spricht von einer sog. Sex-Dämmerung in Hollywood. Neue Stars rücken nach, die andere Idealformen entwickeln. Schon spricht man von ganz neuen Formen und Linien. Die Sex-Dämmerung soll abgelöst werden von einem sog. Niveau, das man dem Film und der Schauspielkunst mit auf den Weg geben will um die Menschen auch weiterhin zu Verahren, Anhängern oder Sklaven des Zaubers auf der Leinwand, des Films, zu machen.

### Mathematisch berechnet nach Form und Zeit

Mitten in der höchsten Konjunktur der Anbetung einer gewissen anatomischen Struktur, in der Stunde, als Rita Hayworth und Marilyn Monroe, Anita Ekberg und Jayne Mansfield untereinander einen heftigen Busenkrieg führten, entschlossen sich ein paar kluge Männer in Hollywood zu einem interessanten Experiment. Sie hatten sich über einige der üblichen Stars, die ihnen mit ihren Gagenforderungen auf die Nerven gingen, geäußert. Und nun wollten sie sehen, ob es nicht möglich sei, diese ganzen Stars abzulösen durch ein Geschöpf, das man künstlich schuf, also buchstäblich aus dem Nichts hob, zu einem großen Star proklamierte, sofern dieser erfundene Star in der Lage war, mit den Busenkriegerinnen in Konkurrenz zu treten. Man sah eine Eischrankverkäuferin mit Namen Marilyn Novak bei einer Vorführung in Los Angeles. Die Formen waren gut. Das Benehmen war unnötig. Man nahm Marilyn Novak in die Kur, taufte sie auf Kim Novak um und machte aus ihr in zäher Arbeit einen mathematisch berechneten Erfolg. Dabei hatte man in der ersten Minute ihr ganz offen gesagt:

„Gehen können Sie nicht, sprechen können Sie nicht. Sie sitzen schlecht. Sie sind an einzelnen Stellen zu dick, an anderen zu dünn. Ihre Haare sind unnötig. Ihre gelbe Zähne müssen Sie mit Jackettkronen überziehen lassen.“

Aber diese Kim Novak wurde tatsächlich ein Erfolg, obwohl sie ohne den Pfiff der Begabung und ohne einen Rippenstoß des Schicksals die Treppe hinaufgefallen war und eigentlich ihr gan-

zes Leben lang Angst hatte, im nächsten Film zu spielen, weil sie meinte, einmal müsse es doch herauskommen, daß sie gar nichts könne und nur gemacht ist.

Nunmehr im Zeichen der Wachablösung in Hollywood, nachdem die 12 Stars mit einem Durchschnittsalter von 30 - 47 Jahren mehr oder weniger abgewirtschaftet zu haben scheint, hat man sich selbstverständlich in Hollywood wieder einmal überlegt, ob es nicht eine Möglichkeit gibt das Experiment mit Kim Novak auf einer anderen Linie zu wiederholen und Stars zu züchten, Stars in den Vordergrund zu rücken, kurzum zu schaffen. Auf diese Weise würde man den Geschmack des Publikums steuern können und gegen Ueber-raschungen gesichert sein. Denn die Erfahrung hatte gelehrt, daß die sog. Wunderkinder von Hollywood sich meist nicht allzu lange hielten und selten vom Wunderkind zum großen Star hinüberwechselten. Das Schicksal eines Freddy Bartholomey, einer Deanna Durbin, die mit 15 Jahren weltberühmt war und einer Margaret O'Brien sind in dieser Hinsicht ebenso bezeichnend wie das Los des Elefantens Sabu, dem man eine große Zukunft voraussagte, die niemals kam. Die einzige Ausnahme scheint Mickey Rooney zu sein, der schon in den 30er Jahren ein Kassenmagnet war und noch immer auf der Liste der stark gefragten Stars von Hollywood steht. Aber Ausnahmen bestätigen nicht die Regel.

### Namen, die man sich merken muß

Bei den zahlreichen Filmexperimenten, die man auch in Europa machte, traten in den letzten Monaten verschiedene junge Stars in Frankreich und Italien in den Vordergrund. Aber man behauptet, daß nur die Italienerin Rosanna Schiaffino Chancen habe, zum Weltstar von morgen aufzusteigen. Rosanna ist rothaarig und so hübsch, daß sie in dem napolitanischen Film „Die Herausforderung“ sich nicht einmal zu schminken brauchte.

In Hollywood hat man längst eine Liste der Stars zusammengestellt, mit denen man morgen ein Geschäft zu machen hofft. Diese Namen hat man keineswegs aus der sog. Hexenjagd auf die Schönheitsköniginnen, d. h. aus der Welt der Schönheitswettbewerbe geschöpft, nachdem immer deutlicher geworden ist, daß die Kinobesucher statt des ewigen Sex Appeals statt der Busenkämpfe und der runden Hüften eine neue Tendenz verwirklicht sehen wollen - Niveau im Spiel, Beseitigung jeder gemeinen, gewöhnlichen und allzu deutlichen Anspielung auf Probleme die früher nicht einmal in einem Film gedacht werden durften.

Die Namen die heute am meisten genannt werden und die man für morgen behalten soll, wie es in Frankreich heißt, sind rasch an einer Hand aufgezählt:

Ethika Choureau, ein heute 23jähriges Mädchen, das auf Korsika geboren wurde und vorübergehend in eine Skandalaffäre verwickelt war, in dem man behauptete Mullai Hassan, der Sohn des König Mohammed V. von Marokko, wolle sie heiraten. Jedenfalls wurde Ethika Choureau von Warner Broth, nach den USA geholt und erzielte sofort einen durchschlagenden Erfolg.

Taina Elk gehört gleichfalls zu den Schauspielerinnen, die man als die Hollywood-Stars von morgen bezeichnet, wobei Taina Elk in der Hauptsache deshalb anersprach, weil ihr ganzes Aeußere die neue Richtung kennzeichnet, die sich im Sinne des angestrebten Niveaus in Hollywood erkennen läßt.

Valerie French kommt aus Kanada; sie hat in mehreren Filmen wie in der „Faust im Nacken“ sich so nach vorn gespielt, daß sie trotz jeglichen Fehlens der anatomischen Strukturen, die sonst die Voraussetzungen für den Erfolg waren, auf der Liste derer steht, die morgen nach der Götterdämmerung in Hollywood, nach der Ablösung des Film für sich erobern wollen bzw. nach dem Willen der Businessmen für diese Eroberung mitangesetzt werden.

Wie jede überspizte und übersteigende Bewegung ist der Kampf gegen den übersteigenden Sex Appeal heute schon in den USA so deutlich und so kraß geworden (und er wird sich nach Europa fortsetzen) daß auch die Schönheitskonkurrenzen völlig absinken und in den Hintergrund treten, diesem Zeitalter der Busenkämpfe berufen waren, den Nachwuchs für Hollywood zu besorgen.

Im Laufe von 25 Jahren hatte man auf beiden Seiten des Ozeans nicht weniger als 900.000 Schönheitsköniginnen gewählt.

### 43 - erfolgreich und schon vergessen!

Unter diesen 900.000 Schönheitsköniginnen der letzten 25 Jahre waren 75.000 die nach und nach nach Hollywood geschleust wurden, dort durch die Mühle gingen, ausgesucht, geprüft, mit sog. Wartengagements buchstäblich auf Eis gesetzt wurden, um vielleicht aus ihnen eines Tages doch noch einen Star zu machen. 43 unter ihnen waren nur mehr oder weniger erfolgreich. Vergessen sind sie eigentlich heute alle, indem die Klügeren unter diesen 43 Auserwählten nicht den Weg über die Leinwand zum Erfolg sondern den anderen und einfacheren Weg durch die Liebe und die Ehe zum Glück wählten.

Die wenigen Namen, die heute als Stars von morgen genannt werden, sind bezeichnend für die kritische Einstellung u. die abwartende Haltung, die man in den Studios auf beiden Seiten des Ozeans an den Tag legt. Nach der Götterdämmerung des Sex Appeals müssen die neueren Talente sich erst bewähren, das Niveau muß erst Form gewinnen, bevor die Stars erkennbar sind, die morgen die Leinwand behaupten.

ten Strahlenkränze, während jetzt einer langen, funkelnden Schlange gleich, der Zug der Berninabahn aus einem Tunnel hervorfachte und an den Felsen entlangschlich.

Josepha konnte sich nicht entschließen, in die Hütte zu gehen. Es war ihr zu früh zum Schlaf und - wie sie hin und wieder ihre Blicke an den Eisflüchen des Palä emporschickte, lag Erwartung in ihren großen, ersten Augen.

Ernst und fast traurig blickten sie meist, die Augen dieser Bergkinder, die so unmittelbar unter den gewaltigen Händen der wilden Naturgewalten zu leben gewohnt sind. Sie kennen nicht den jauchenden Jodler der Aelplerinnen im Bayernwald und - lieben, zu träumen.

Ein neuer Glanz kam jetzt in Josephas Gesicht, und unwillkürlich streckte sie die Hand aus. Ihr scharfer Blick hatte hoch am Gletscher ein ganz kleines Lichtlein erkannt. Bald wurden es mehrere - Laternen in den Händen, durch das Bergseil verbunden, schritten Menschen, die an diesem Tage den trotzigen Gipfel des Palä bezwungen, den Gefilden der Menschen entgegen.

Josepha fachte in der Hütte das Feuer auf dem Herde zu neuer Glut. Gäste waren es, die jetzt noch kamen - ihr Herz pochte in freudiger Hoffnung! Alpinisten, die Xavers sichere Hand über schwindelnde Grate, durch enge Kamme, an gähnenden Augenblick zu jähem Absturz bereiten Schneewächtern vorüber, hinaufgeführt hatte zum stolzen Gipfel, von dem das trunke Auge in die bezwungene Gotteswelt hinabschaute, und der sie jetzt wieder in die Tiefe führte.

Schnell ging der Abstieg, größer und größer wurden die Schatten der Männer, die sich gigantenhaft auf dem Eise ab-

zeichneten. Genau kannte Josepha den Weg, den sie nehmen mußten, um in Windungen den Spalten zu entgehen, die oft schon wieder von heuchlerischem Jungschnee überdeckt, noch im letzten Augenblick mit dem Tode drohten. Ein jauchender Jodler, wie ihn der Xaver, der Bayer, nur ausstieß, zerriß die Stille. Dann wurden schon Stimmen laut - drei Männer stiegen zur Alp hernieder.

„Herrlich war es, aber gut ist's, daß wir wieder im Tal sind.“

„He, schöne Aelplerin - was gibt es zu trinken?“

„Ein italienischer Wein.“

Ermüdet sanken die Touristen in die Stühle, der Xaver Kernbacher steckte dem Mädchen die Hand hin.

„Grüß Gott, Sepherl.“

„Grüß Gott, Xaver.“

„Führer, wir wollen uns nicht lange aufhalten. Bekommen wir in Alp Glüm noch die Bahn?“

„Allemaal und gute Unterkunft gibts auch im Hotel, aber dazu brauchts mich nimmer. Der Weg ist glatt und i möcht in der Nacht noch zur Diavolezza zurück.“

„Hier, euer Lohn, Führer. Wir sind nicht das letztemal zusammen gewandert.“

Die Touristen stapften den Weg, der noch ohne Laterne gut zu erkennen war, hinab. Steil ist er, aber dem, der den Palä bezwungen, erscheint er wie ein Parkweg im Kurgarten in Sankt Moritz.

zer und sah immer wieder zu dem Mädchen, dann kam ein Leuchten in sein Gesicht, er stand auf, ging ganz leise hin - plötzlich legten sich seine Arme um den Hals der Alpinistin.

„Sepherl, mein Liabs!“

Er bog ihren Kopf zurück, beugte sich über sie und küßte sie auf den Mund. Einen Augenblick hielt Josepha ganz still, mit geschlossenen Augen, und duldete seinen Kuß, dann schüttelte sie ihn ab.

„Laß mich aus!“

„Was hast, Sepherl?“

„Ich bin nicht dein Sepherl - das ist vorbei.“

„Aber Dirndl?“

„Ist eh deine eigene Schuld. Sei froh, daß der Vater net heroben ist, der würd es dir anders sagen. Geh, geh!“

Dabei strömten ihr die Tränen aus den Augen, sie hatte die schönen Arme auf das Geländer der Brüstung gelegt und preßte jetzt ihr Gesicht darauf.

„Hast mich nicht mehr liab, Sepherl?“

Sie blitze ihn aus zornigen Augen an.

„Gar net mehr liab sollt ich dich haben. Mit einem Wilderer hat die Collina - Josepha nix mehr zu tun.“

„Aber Dirn -“

„Meinst, weil dich ausgeredet hast? Weil der Alpjuerg dir nix bewelsen konnte? Hast vergessen, daß der Vater dich selbst erwischt hat, das Gewehr an der Wange? Daß du nur frei bist, weil der Vater net reden mochte von wegen der Führerzunft? Meinst, es ist eine Ehr, die Braut eines Wilderers zu sein? Meinst, ich hab Lust, zu hören, daß mein Schatz im Gefängnis sitzt, oder zu sehen, wie er zwischen zwei Jägern zur Stadt gebracht wird? Hab's dir gesagt. Wen hast du lieber, mich oder die wilde Jagd, denn die Gamsen hast ja net liab, wann du sie tot-

## Kurz gekurbelt

### Romy verlor den Prozeß

MUENCHEN. Die Filmschauspielerin Romy Schneider, mit bürgerlichem Namen Rosemarie Albach, verlor vor einer Zivilkammer des Münchener Landgerichts I in erster Instanz einen Prozeß gegen die „Defir“-Filmgesellschaft. Sie hatte in ihrer Klage gegen den Film „Romy - große Liebe in der kleinen Stadt“ der Defir mit dem Argument protestiert, „Romy“ sei eine Koseform ihres Vornamens, der von ihrer Familie für sie ausschließlich geprägt worden sei. Romys Anwalt, Dr. Walter Hess, stellte sich überdies auf dem Standpunkt, das Publikum werde irreführt, da es durch die Titelankündigung annehmen müsse, Romy Schneiders Karriere in dem Streifen zu sehen. Das Gericht dagegen verurteilte die Ansicht, die Abkürzung „Romy“ sei nicht so einmalig wie behauptet werde, und wies die Klage ab. Romy hat in dem Film der „Defir“ keine Rolle.

### Verspricht sich viel von E. B.

Der französische Filmproduzent Raoul Levy, der alle Bardot-Filme herausbringt, verspricht sich für die Zukunft noch viel von seinem Schützling. „Merken Sie sich, was ich Ihnen sage, de Bardot ist erst am Anfang“, prophezeite er den Leuten der Filmindustrie. „Sie wird mit jedem Jahr attraktiver, und wenn sie 30 ist, wird sie erst auf der Höhe ihres Ruhmes sein. Vielleicht ist sie dann sogar eine gute Schauspielerin.“

### Rock Hudsons geheimnisvolle Krankheit

Drei Jahre lang leidet der Filmschauspieler Rock Hudson bereits an einer ge-

heimnisvollen Krankheit, die er den Dreharbeiten zu dem Film „Thing of Value“ in Afrika zugez. Hudson hatte die Hautkrankheit Fuß auftrat, zuerst gar nicht genommen. Jetzt sucht er einen anderen auf, aber die Flechte fast bis auf den Knochen durchhat, spricht auf keine Behandlung

### „Mr. Fünfprozent“

Der Grund für den Selbstmord der Filmschauspielerin Inger Sten ihre völlig zerrüttete Ehe gewesen Inger Stevens, die früher Phantome, erst vor kurzem in Hollywood machte und mit Bing Crosby hatte vergebens versucht, von ihm die Scheidung zu erreichen. Er ihm fünf Prozent ihrer Einnahmen zum Jahre 1965 bot, war Tony S. Scheidungsplänen interessiert. war ihm das aber noch zu wenig zog seine Einwilligung zurück. In deraufhin eine Flasche Ammoniak-Hälfte aus.

### Lauren Bacall will ihre Ruhe haben

Die Filmschauspielerin Lauren Bacall, die Witwe Humphrey Bogarts, Zeit ihre Koffer packt, um nach Übersee zu ziehen, dreht demnächst Film in London. „Ich freue mich in einer Weltstadt zu leben, wo jeder jeden kennt“, sagte sie. „In Hongkong mir das leere Geschwätz auf den, das ewige Lächeln und das Good-bye-Sagen, das stereotyp geht's und die Glückwunsch-Küßchen Öffentlichkeit. Ich möchte ein wenig Ruhe haben!“

## Uranschwemme in den USA

WASHINGTON. Nicht nur in Kanada, dem derzeit größten Uranerzeuger der Welt, machen sich die Auswirkungen einer Ueberproduktion störend bemerkbar, auch die Vereinigten Staaten sind jetzt von einer Uranschwemme bedroht. Die amerikanische Atomenergie-Kommission (AEC) hat jetzt bekanntgegeben, daß sie für die Folge Uranerz aus neu aufgefundenen Vorkommen nur in solchen Mengen und zu solchen Bedingungen und Preisen ankaufen wird, wie sie von Zeit zu Zeit von der AEC festgesetzt werden. Zu dieser Bekanntmachung wurde erklärt, daß sie lediglich dazu dienen soll, die Uranerzeugung in ein vernünftiges Verhältnis zum Bedarf zu bringen. Keineswegs solle damit angedeutet werden, daß der Uranbedarf der AEC in Zukunft geringer sein werde oder daß sich der Bedarf für Zwecke der Energieerzeugung aus spaltbarem Material verringern werde. Bekanntlich hat die AEC bisher alles angebotene Uranerz in einem Ankaufsprogramm aufgenommen, das ursprünglich am 1. 4. 1962 auslaufen sollte, aber bis zum 31. 12. 1966 verlängert wurde.

Die AEC hat damit keine Vermehrung, Erze aus neuem Vorkommen übernehmen, doch wird sie die Erze in Betrieb befindlichen Minen zum festgesetzten Preis von 8 bis 10 US\$ ankaufen. Die amerikanische Atomenergie-Kommission (AEC) hat den Beschluß der AEC für die Folge Uranerz aus neu aufgefundenen Vorkommen nur in solchen Mengen und zu solchen Bedingungen und Preisen ankaufen wird, wie sie von Zeit zu Zeit von der AEC festgesetzt werden. Zu dieser Bekanntmachung wurde erklärt, daß sie lediglich dazu dienen soll, die Uranerzeugung in ein vernünftiges Verhältnis zum Bedarf zu bringen. Keineswegs solle damit angedeutet werden, daß der Uranbedarf der AEC in Zukunft geringer sein werde oder daß sich der Bedarf für Zwecke der Energieerzeugung aus spaltbarem Material verringern werde. Bekanntlich hat die AEC bisher alles angebotene Uranerz in einem Ankaufsprogramm aufgenommen, das ursprünglich am 1. 4. 1962 auslaufen sollte, aber bis zum 31. 12. 1966 verlängert wurde.

### DIENSTMAEDCHEN

welches kochen kann gesucht. 57 E. Max, Brüssel.

### PERSONENWAGEN Peugeot

in einwandfreiem Zustande preisverkauft. Garage Karthäuser, Telefon 110.

## Wic

### Be

- L. Natiou
- Berche - Tournai
- Anderlecht - Union
- Olympic - Liege
- Lierse - Beerschot
- Waterschei - Gant
- Antwerp - Vervier
- Tilleur - Beringen
- Standard - St. Troi

- Anderlecht
- Standard
- Gantolse
- Antwerp
- Lierse
- Liege
- Beerschot
- Waterschei
- Union
- Verviers
- St. Trond
- Beringen
- Olympic
- Tilleur
- Berchem
- Tournai

### II. Natiou

- Diest - Daring
- R. Malines - F. C. M
- Boom - Lyra
- Courtrai - Seraing
- Renaix - St. Nicolas
- White Stars - Char
- C. Bruges - F. C. I
- Alost - Eidsen

### Divis

- Overpelt - Racing
- Arlon - Herentals
- Forestoise - Monte
- Waremmes - Fleror
- Aarschot - U. Nam
- Uccle - V. Tirlemo
- Turnhout - C. Ton
- R. Tirlemont - D.

### Divisi

- Waeslandia - Ware
- R. Gand - Izegem
- Braines - Lokeren
- La Louviere - Mo
- Eeklo - Schaerbeek
- U. Tournai - Merk
- Jette - A. S. Osten
- Bevaren - Willebro

### II Prov

- La Calamine - Sou
- Malmundaria - Ger
- Battice - Aubel
- Ovifat - Spa
- Raren - Faymonvil
- Theux - All. Welk
- Pepinster - Cherat
- Plombieres - Wain

### Battice

- Plombieres
- Pepinster
- A. Welkenraedt
- La Calamine
- Malmundaria
- Faymonville
- Spa
- Cheratte

## Größte

DUESSELDORF. Die in Düsseldorf-Oberkannstete westdeutschen, baute die größte der Welt. Diese 900-Zugmaschine, für eine Motorenfabrik in W die Gehäuse besond dieselmotoren und 5 Die einzelnen Teile und 14 Meter hohe sind so präzise aufeinander in den Fugen ritz von einem sedter ergibt. 140 Millionen PS bringen da gung. Elf Fernsehden Arbeitsprozeß, an den Kontrolltisch sehbild in zwölfmal daß also ein Millimeter zwölf Millimeter große höchstmögliche

Fortsetzung

elt

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

en Krankheit, die er sich... arbeiten zu dem Film... lue" in Afrika zugezogen...

prozent" id für den Selbstmord... auspieler Inger Steva... zerrüttete Ehe gewesen...

call will ihre Ruhe haben... aschauspielerin Lauren... Humphrey, Bogarts, Coffer packt, um nach N...

len USA

hat damit keine Verpflichtung... aus neuen Vorkommen... en, doch wird sie die Er...

DIENSTMAEDCHEN

ochen kann gesucht, 57, M... rüssel.

IONENWAGEN Peugeot

ndfreiem Zustande preisv... 1. Garage Karthäuser, 110.

frage: „Braucht keinen... des Herbstes? Brauchts... ste, Collina - Bauer, die...

dir der Vater das Gewe... i schlug."

ag i hinter, Madel, wenn ich... en hinterlistigen, falschen...

bist denn so wild -" dir nur sagen, wi i denk...

tzst ist's gnuu, jetzt woll... wir damischen Narren, i...

te. Caver, einlassen tu i di... erl, ein Stündchen?" it doch noch auf die Diavo...

st dich vergreifen an m... ie Josepha net!"

Wichtige Fußball-Resultate

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Belgium (L National - Division and II Provinciale F) and England (Division I and II).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for England (Division I and II) and Germany (NORD and WEST).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Belgium (II Provinciale F) and Germany (NORD and WEST).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Größte Langfräsmaschine der Welt

DUESSELDORF. Die Firma Schiess A. G. in Düsseldorf-Oberkassel eine der bekanntesten westdeutschen Maschinenfabriken, baute die größte Langfräsmaschine der Welt. Diese 900 Tonnen schwere Werkzeugmaschine...

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes sections for Germany (NORD and WEST) and Belgium (II Provinciale F).

Jahresbericht 1958 der belgischen Nationalbank

BRUESSEL. Der Bericht der belgischen Nationalbank für das Jahr 1958 konstatiert, daß neben unbestreitbaren Unterschieden bei der Wirtschaftsentwicklung der westeuropäischen Länder eine bemerkenswerte Übereinstimmung hinsichtlich des Zahlungsverkehrs besteht, der in den meisten dieser Länder eine Zunahme der Devisenvorräte erkennen ließ.

Deutsches Atomkraftwerk

DUESSELDORF. In Gemeinschaft mit der amerikanischen Gesellschaft Brown Boveri Company wird die Firma Krupp jetzt das erste von Deutschen konstruierte Atomkraftwerk bauen. Der Auftrag dazu war bereits im Jahre 1957 gegeben worden.

Benelux und Europäischer Markt

BRUESSEL. Am 29. Januar hat das belgische Mitglied des europäischen Parlaments, Herr De Smet, folgende schriftliche Anfrage an die Europäische Wirtschafts-kommission gerichtet: Vor dem 1. Januar 1959 war Belgien gemäß dem Benelux-Abkommen von der Zahlung von Einfuhrzöllen nach Holland befreit.

Die belgische Forderung gegenüber der Europäischen Zahlungsunion stieg in einem Jahr von 6,8 Milliarden auf 7,8 Milliarden Fr. Die gesamte direkte und indirekte Staatsschuld stieg von Ende 1957 bis Ende 1958 von 323,6 Milliarden auf 354,8 Milliarden Fr. Die Auslandsschuld erhöhte sich von 26,2 Milliarden auf 29,5 Milliarden Fr.

erzielen, so muß man sich neuen Energieträgern zuwenden. Mit einer Leistung von 15 Millionen Watt entspricht das Versuchskraftwerk den Ansprüchen eines großstädtischen Energieversorgungs-werkes. Es wird das größte Atomkraftwerk der Bundesrepublik sein. Sobald sich dieser Reaktortyp bewährt hat, werden die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Unternehmen für ihre Versorgungsbezirke diesen Leistungsreaktor in Auftrag geben.

ich feststellte, daß die Umsatzsteuer in den Niederlanden (omzetbelasting) von 5 auf 9 Prozent erhöht wurde. Die Steuer, von 5 Prozent ist die Grundsteuer und die 4 zusätzlichen Prozente bilden eine Steuer auf den Umsatz bei der Einfuhr, die am 30. Dezember 1958 zumindest was die Tarifposition Nr. 859 A 2 (Generatoren, Motoren, Umformer von mehr als 10 Kilo) anbelangt, eingeführt wurde.

DAS INTERNATIONALE GEOPHYSIKALISCHE JAHR 1957/58

Die Wissenschaft machte Inventur

an. Sie sind selbst in tiefsten Bergwerken noch nachzuweisen und sind wahrscheinlich auch für einen gewissen Prozentsatz der bei Tieren und Pflanzen auftretenden Erbveränderungen verantwortlich. Auf Grund ihrer ungeheuren Durchschlagskraft müssen ihre „Antriebs“-Energien zwischen 100 Millionen und 10 Milliarden Elektronenvolt liegen.

Die energiereicheren Korpuskularstrahlen treffen in der Nähe des Äquators und in den mittleren Breitenregionen auf, die energieweniger dagegen werden vom Erdmagnetfeld zu den Polen hin abgelenkt. Nach den Feststellungen amerikanischer IGY-Wissenschaftler ist der Äquator der kosmischen Strahlung, an dem ihre Dichte am geringsten ist, um etwa 40 bis 45 Grad westlich zum erdmagnetischen Äquator verschoben, was wahrscheinlich auf die Wirkung außerterrestrischer Magnetfelder zurückzuführen ist.

Fortsetzung folgt

# Bunte Chronik aus aller Welt

— MÜNCHEN. Nach 36 närrischen Faschingsnächten begannen die Münchner am Aschermittwoch die 40-tägige Fastenzeit mit einem Bummel zum „Fischbrunnen“ am Marienplatz und dem traditionellen Fischessen. Nach altem Brauch müssen die im Fasching völlig leer gewordenen Geldbeutel am Aschermittwoch im Fischbrunnen sorgfältig ausgewaschen werden, damit sie wieder genügend Inhalt bekommen, um die Zeit bis zum nächsten Fasching zu überstehen. Forellen, Renken, zentnerschwere Heilbutten, Karpfen und tonnenweise Heringe wanderten gebraten, gesotten, gekocht und gedünstet auf die Teller in allen Gaststätten. Noch einmal kühlte Starkbier die durstigen Kehlen. Kabarettische Einlagen in den Lokalen sorgten für eine — wenn auch gedämpfte — Fröhlichkeit, früher sollen die Hexen am Aschermittwoch die Frauentürme, das Wahrzeichen der Stadt, abgewaschen haben.

Die Münchner katholische Kirchenzeitung und der evangelische Presseverband in Bayern haben zu Beginn der Fastenzeit einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, eine „stille Zeit“ ohne den bisher üblichen „Starkbier - Rummel“ einzulegen. Es solle nicht etwa völlig auf das Starkbier verzichtet, sondern nur ein Abgleiten in eine ununterbrochene Lustbarkeit verhindert werden. Politikern und Parlament wird dabei der Vorwurf gemacht, in übermäßiger Weise bei den Bierfesten zur Repräsentation herangezogen worden zu sein. „Auch in der Demokratie darf die Popularität nicht das höchste sein“, heißt es in dem Aufruf.

Pünktlich um Mitternacht hatten Prinz Wastl I. von Sing - Sing und Prinzessin Marianne im Deutschen Theater abgedankt. Beweint von den Besuchern des Kehrausfestes vom Hofstaat und von sich selbst, legten sie ihr Amt nieder, die Schlüssel zur Stadt wieder in die Hände von Bürgermeister Hieber und ihre Gesichter in würdige Falten, als eine Delegation „aus Bonn“ erschien. In einem lustigen Abschiedsspiel wurde Wastl, der im bürgerlichen Leben Gerd Fitz heißt und Schlagersänger ist, zum Bundesgesangsminister ernannt und mit Leihwagen, Villa am Rhein und Eisschrank ausgestattet. Prinzessin Marianne sollte Pappritz - Nachfolgerin werden. Jedoch währte die Freude nur kurz. Ordnungsgemäß schritt die Staatsanwaltschaft ein, und diese neueste Bestechungsaffäre endete mit einer Verurteilung Wastlis zu „lebenslanglichem Sing - Sing“ und Einweisung Mariannes in das (elterliche) Arbeitshaus. Nur der Hofmarschall Herbert Limmer kam mit Freispruch davon, da ihm völlige Unzurechnungsfähigkeit nachgesagt wurde. Die letzte „Faschingsgaudi“ fand stürmischen Beifall.

Auf den Straßen Münchens dagegen wurde der Kehraus nicht immer so harmonisch gefeiert. Marienplatz und Neuhauser — Kaufingerstraße bis zum Stachus waren für das närrische Maskentreiben freigegeben und für jeden Verkehr gesperrt. Große Horden von Jugendlichen machten der Polizei immer wieder Arbeit. Es kam zu Schlägereien, und vor allem junge Mädchen wurden übel belästigt. Einem Mädchen wurden von einer Bande junger Burschen die Kleider völlig vom Leibe gerissen. Drei Haupttäter dieser unschönen Szene wurden festgenommen. Einen besonderen „Spaß“ machten sich die Jugendlichen daraus, Mädchen hochzuwerfen und auf das Pflaster fallen zu lassen. Münchens Stadträte erwägen, nach diesen Vorkommnissen das Faschingstreiben auf den Straßen im nächsten Jahr zu untersagen.

— DUESSELDORF. Mit einem Hungerstreik will der seit dem 22. Januar unter dem Verdacht der Synagogenschändung in Untersuchungshaft sitzende Schreiner Helmut Klier gegen seine Verhaftung und die angeblich ungerechte Behandlung protestieren. Der 25-jährige wird beschuldigt, in der Nacht zum 17. Januar die Düsseldorfer Synagoge und eine Erinnerungstafel mit Hakenkreuzen beschmiert zu haben. Er war bereits mehrmals wegen illegaler kommunistischer Umtriebe mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

— ZERMATT. Die Masse des in Bewegung geratenen Felsgesteins, die die Ortschaft Herbriggen nördlich Zernatt bedroht, ist weiter abgerutscht. Die Katastrophe scheint unvermeidlich, wenn auch keine Möglichkeit besteht, den Zeitpunkt vorzusagen.

Die Ingenieure glauben, daß bei Anhalten der großen Kälte, die in dieser Periode in 2500 Meter Höhe herrscht, die Felswand nicht auseinanderbrechen wird.

Die Konferenz der Sachverständigen, die zusammentraf um die Lage in Herbriggen zu prüfen, hat keine neue Entscheidung gefaßt. Die gegenwärtigen Vorsichtsmaßnahmen wie Evakuierung des Dorfes, fast ständige Luftbeobachtung der Felswand und mit Trompeten versehene Beobachter, die Alarm geben sollen, werden beibehalten.

Die Techniker glauben, daß möglicherweise das Frühjahr abgewartet werden muß, um über die Gefahr, die über Herbriggen liegt, endgültig Klarheit zu erhalten.

Ein Teil der evakuierten Einwohner, die in Nachbargehöften Unterkunft gefunden haben, waren tagsüber in den Ort zurückgekehrt, um ihre tägliche Beschäftigung wieder aufzunehmen.

— DUESSELDORF. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend hat seine Mitglieder u. die Öffentlichkeit zu „unmißverständlichen Protesten gegen die Ausschaltung des Verbrechens durch gewisse Teile der Filmindustrie und Illustriertenpresse“ aufgefordert. Die Vorfälle, in denen Mord, Verbrechen und Prostitution zum Gegenstand einer „hemmungslosen Geschäfts- und Sensationsmache“ gemacht würden, hätten sich in der letzten Zeit in erschreckendem Maße gehäuft.

In dem Informationsdienst des Bundes wird die Veröffentlichung der Memoiren des Nitribitt — Freundes Heinz Pohlmann in einer Illustrierten als „ungeheuerliche und verantwortungslose Geschmacklosigkeit“ bezeichnet. Obwohl das Verfahren noch schwebt, habe man sich auch nicht geschaut, sogleich die Verfilmung der „intimen“ Beziehungen Pohlmanns zu Rosemarie Nitribitt zu verkünden. „Muß denn der Werdegang einer Frankfurter Lebedame zum filmischen Brennspiegel der Nation werden?“ fragt der Bund der Deutschen Katholischen Jugend.

Ebenso heftig wendet sich der Informationsdienst gegen die Tatsache, daß die Filmindustrie sich schon wenige Stunden nach dem Urteil im hannoverschen „Lockvogel - Prozeß“ des „Sujets“ der achtzehnjährigen Inge Marchlowitz bemächtigte und den Stoff für sich im Titelregister schützen ließ. „Der geplante Streifen soll „Lockvogel“ oder „Kind und Ständerin“ heißen.

Abschließend heißt es: „Ob Mörder, Verbrecher oder Prostituierte, das ist diesen Filmleuten offenbar völlig schnuppe. Sie filmen alles, was Geld einbringt. . . Können wir weiter tatenlos zusehen, daß skrupellose Existenzen der Sensationsmache sich im Morast des Wirtschaftswunders suhlen unter dem fadenscheinigen Vorwand der moralischen Entrüstung ihre Bombengeschäfte mit dem Totschlag, der Lüge und der Hurerei betreiben? Wir meinen, das Maß ist langsam zum Ueberlaufen voll.“

— WIEN. Die österreichische Polizei sucht nach zwei Verbrechern, die den Postwagen eines nach Wien fahrenden Zuges überfielen, den in dem Wagen befindlichen Beamten niederschossen und mit einem Postsack, der eine halbe Million Schilling (1 Million Fr.) enthielt, unerkannt entkamen. Die Banditen, von denen man annimmt, daß es sich um junge Männer Anfang der Zwanziger handelt, bestiegen auf einer Station etwa 60 km vor Wien den Zug. Dort wurde auch das Geld von dem 30 Jahre alten Postwagenschaffner Josef Führhauser übernommen, der sich als einziger Begleitbeamter in dem am Zugende angehängten verschlossenen Wagen befand. Die Banditen erbrachen die Tür, verletzten Führhauser durch Schüsse lebensgefährlich, ergriffen den Geldsack, zogen die Notbremse und sprangen wenige Kilometer vor Wien ab. Ihr Entkommen wurde durch die nur schwache Besetzung des Zuges erleichtert.

— MOSKAU. Der am 3. November 1950 vom sowjetischen Astronomen Nikolaus Kosyrew beobachtete Vulkanausbruch auf dem Mond ist keine Entdeckung der Neuzeit. Im Archiv der wissenschaftlichen Akademie von Leningrad liegt ein Schreiben eines britischen Wissenschaftlers, der die Akademie von Petersburg von einer Entdeckung von Friedrich Wilhelm Herrschel benachrichtigt hatte. Demnach hatte Herrschel am 4. Mai 1783 auf dem Mond einen leuchtenden Flecken entdeckt, der etwa den Umfang eines Sterns vierter Größe hatte.

— MAILAND. Die Stiefel und die Hose, die Mussolini bei seiner Verhaftung in Giulino di Merzagora getragen hatte, werden gemäß

einem Urteil des Berufungsgerichts von Mailand seiner Witwe zurückerstattet werden. Stiefel und Hose sind im gerichtlichen medizinischen Institut von Mailand desinfiziert, sodann verpackt und an die Adresse von Frau Rachele Mussolini abgesandt worden.

— LILLINGTON (Nord - Karolina). Zu sechs Jahren Gefängnis wurde ein Bewohner eines Negerdorfs von Nord - Karolina verurteilt, weil er seine drei Kinder am Weihnachtsabend an die Kette gelegt hatte. Die drei Kinder, die 8 bis 12 Jahre alt sind, hatten vor Gericht erklärt, daß ihr Vater sie angekettet hatte, um sie zu verhindern, das Haus zu verlassen.

— PARIS. In der französischen Hauptstadt wurden mehrere Gemälde der Presse vorgeführt, die von einem jungen Mann in Hypnose ausgeführt wurden. Die Bilder zeigen u. a. eine Totenfeier in einer ägyptischen Pyramide, eine Tanzszene in einem tropischen Urwald und wurden dem Medium vom Hypnotiseur eingegeben. Der junge Mann hatte vorher niemals Pinsel und Palette in die Hand genommen.

— KOPENHAGEN. Die dänische Regierung hat beschlossen, daß der Schiffsverkehr zwischen Dänemark und Grönland in diesem Winter trotz der Katastrophe, die der „Hans Redtoft“ zustieß, aufrechterhalten werden soll. Die Passagiere werden auf eigenes Risiko reisen. Zehn Personen haben Plätze auf der „Distan Dan“ belegt, um sich nach Grönland zu begeben. Die „Distan Dan“ ist für diesen Verkehr anstelle der „Hans Hedtoft“ eingesetzt worden.

— LONDON. In einem „Copyright“-Artikel gibt „Daily Mail“ bekannt, daß der sowjetische Schriftsteller und Dichter Boris Pasternak ein Gedicht verfaßt habe, das der „Nobelpreis“ heiße und in dem er seinen Kummer darüber zum Ausdruck bringe, wegen der Veröffentlichung seines Buches „Dr. Schiwago“ im Westen eine Art von „Paria“ geworden zu sein. Dem englischen Blatt zufolge soll Pasternak dem Korrespondenten des „Daily Mail“ in Moskau das Manuskript seines neuen Gedichts zwecks Veröffentlichung im Ausland übergeben haben.

— INDIANAPOLIS. Obdachlos sind rund 1 500 Familien im Staate Indiana (USA), wo der hochwasserführende Fluß Wabask über die Ufer getreten ist. Allein in der Stadt Peru mußten 1 000 Familien evakuiert werden. Der reißende Fluß hat in dieser Stadt einen Staudamm durchbrochen.

— TEHERAN. Mehrere Omnibusse und Lastkraftwagen wurden auf den Gebirgsstraßen zwischen Teheran und dem Kaspischen Meer von Lawinen verschüttet. Wie verlautet sollen etwa fünfzehn Menschen den Tod gefunden haben und etwa zehn andere verletzt worden sein.

— KAIRO. Zur Erinnerung an den ägyptischen Archäologen Ghoneim wird auf Regierungsbeschuß nahe der Pyramide des Königs Soser in Sakkarah eine Stelle errichtet werden. In fünfjährigen Forschungen war es ihm nicht gelungen, das Geheimnis einer Pyramide in Sakkarah zu ergründen, die er selbst 1953-54 entdeckt hatte.

— PARIS. Seit einiger Zeit stellt das Atomwerk von Corbeville, das im Tal von Chevreuse unweit von Paris liegt, stündlich 2.500 Pillen aus Uranium - Oxyd her. Diese zwei Zentimeter dicken und drei Zentimeter langen Pillen sind für Reaktoren bestimmt, die mit diesem konzentrierten Treibstoff eine Energie von 60 kWh pro Gramm oder 60 000 kWh pro kg erzeugen können. Da das Werk jährlich 25 t derartiger Pillen erzeugt, stellt sich die jährliche Energieerzeugung auf ein einhalb Milliarden kWh.

Einstweilen sind diese konzentrierten „Kraftpillen“ für die künftigen Atomkraftzentralen Europas bestimmt. Andererseits werden sie in den schon bestehenden Atomtanks den metallischen Uraniumtreibstoff ersetzen.

Auf technischem Gebiet stellt die Herstellung der Uranpillen einen gewaltigen Fortschritt für die Verwendung der Atomtanks dar, die bisher nur mit metallischem Uranium gespeist werden konnten. Dieses zersetzt sich sehr schnell unter der Einwirkung der starken Atomstrahlen, denen das Uraniumoxyd mit Leichtigkeit widersteht. In Zukunft wird es somit möglich sein bei glei-

chem Treibstoffgewicht eine viel größere Energiemenge zu erhalten.

— NEAPEL. In großer Aufregung über die angekündigte und wiederholt dementierte Eheschließung zwischen der Prinzessin Marie - Gabrielle von Savoyen und dem Schah von Iran hatten sich mehrere Dutzend weibliche Anhänger der monarchistischen Volkspartei vor dem Parteisitz in Neapel versammelt. Diese Kundgebung sollte dem Haus Savoyen die Anteilnahme der italienischen Monarchisten zum Ausdruck bringen. Der Sitz der monarchistischen Partei in Neapel steht nämlich unter der Schirmherrschaft der Prinzessin Marie - Gabrielle von Savoyen.

— BERNAY (Frankreich). Zwei Kinder der Volksschule in Bernay (Frankreich) sind von der Schule verwiesen worden, weil sie darauf bestanden, mit einem Kugelschreiber zu schreiben anstatt mit der vorgeschriebenen Feder. Der wütende Vater hat die Gerichte angerufen und will, „falls“ notwendig bis zu den höchsten gerichtlichen Instanzen gehen.

Der Lehrer hatte die beiden Kinder aufgefordert, wieder zur „Postamtsfeder“ zurückzukehren, wie sie schon seit Generationen von den französischen Schulkindern benutzt worden sei. Die Kinder beriefen sich aber auf Papa, der kategorisch erklärt hatte: „Mit dem Kugelschreiber geschrieben sehen die Hefte sauberer aus.“

Die Sache kam vor den Schulrat, der sich hinter den Lehrer stellte. Das nächste war der Ausschuß der Kinder vom Schulbesuch. Die französischen Gesetze, die den Gebrauch der traditionellen Federn in den öffentlichen Schulen vorschreiben, stammen noch aus den Jahren 1890 und 1904.

— NEW YORK. Einen Diamanten im Werte von 7000 Dollar hat eine New Yorker Taube der blonden brasilianischen Sängerin Rosita Pagan gestohlen. Mit tränenerstickter Stimme sagte die reizende Sängerin den Polizisten, sie habe ihren Diamantring auf das Fensterbrett abgelegt, um sich die Nägel zu polieren, als der Vogel das Schmuckstück mit dem Schnabel faßte und wegflog. Rosita Pagan will der Stadt New York, oder irgend jemanden“ einen Prozeß anhängen, denn — so behauptete sie — „bei mir daheim verlassen die Tauben die Parks nicht.“

— WARSCHAU. Von einer riesigen Menge Verehrer wurde Josephine Baker auf dem Bahnhof von Warschau erwartet, die der dunkelhäutigen Sängerin eine wahre Ovation bereitet. Josephine Baker tritt mehrere Male in der polnischen Hauptstadt auf.

— ST. LOUIS (Missouri). Die Zahl der Opfer des am vorigen Dienstagmorgen über die amerikanische Millionenstadt St. Louis hinweggerasteten Wirbelsturms hat sich auf 21 erhöht. Weitere sieben Menschen werden noch immer vermißt. Mindestens 70 konnten bisher wegen der erlittenen Verletzungen nicht aus den Krankenhäusern entlassen werden.

Während die Rettungsmannschaften bei klarem Wetter und eisigem Wind immer noch um die Bergung der Vermissten und die Beseitigung der unabsehbaren Schuttmassen bemüht sind, versuchen zuständige Stellen, sich einen Ueberblick über die Auswirkungen der Katastrophe zu verschaffen, die innerhalb von zwei Minuten die schlafende Stadt in ein Chaos verwandelt hatte. Das Rote Kreuz schätzte die Zahl der Obdachlosen in der Stadt und in ihrer Umgebung auf etwa 1400 Personen. Nach Angaben der Versicherungsbehörde von St. Louis sind etwa 4.000 Gebäude beschädigt oder vernichtet. Der Schaden wird auf zwölf Millionen Dollar (600 Millionen Fr.) geschätzt. Präsident Eisenhower hat das Gebiet der achtgrößten nordamerikanischen Stadt zum Notstandsgebiet erklärt und Bundeshilfe zugesagt.

Auch Teile von Illinois, Indiana und Kentucky wurden von Wirbelstürmen verwüstet. Die Zahl der Opfer geht in die Dutzende. In einer Vorstadt von Indianapolis hat der Tornado mehr als 20 Häuser beschädigt. Eisregen brachte den Verkehr auf den Straßen und Autobahnen in Iowa, dem Norden von Illinois und dem Süden von Michigan zum Stillstand. Auch Teile von Pennsylvania, des Staates New York und Neu - Englands lagen unter einer Eisschicht begraben. In Chicago verursachte der Eisregen zahlreiche Unfälle. 1221 Straßenpassanten mußten mit zum Teil erheblichen Verletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert werden.

Wicc

Kürzlich tra  
Kessell. We  
gedrückt, wa  
gegangen, we  
an den Augen

„Jag mal“  
den und jense  
der da vorgr

„Jag“ und  
sein Ansehen  
„Jag“ und  
schonmal ja glü

„Ach, ich tr  
kein Fall aus  
„Ausgerich  
Sich zu Spie  
wohl auch sp

Mi

Perth, 1900  
Tuppen auf  
der grüde we

wahrscheinl  
Tuppen i  
30 Jahre alt  
Kam war d  
Schule The v  
wurde ein, da

Er sei auf W  
nicht alle Kr  
einen Glasbr  
hinterher. Mit  
hätte, brauche  
erhöhte man  
den Haus in  
Dad, was die  
auf immer M  
Berichte er st

Die angebot  
Bühnen Orkan  
Oberschreib  
Zehn eine de  
Zehn, behau  
Auch nicht au  
Man hätte ih  
Erdel 1900  
erhöht nicht  
erhöht, aber i  
Bühnen, und  
Hause mit Hof  
war, stufen  
erhöht er 19  
Jahre wie ein  
wen Dank war

Wer sich de  
Gänge mit ei  
geriet. Statt  
Schulle — er  
die Wunde zu  
Berge. Der Ru  
von Johns On  
der Wache und  
Fortschritt  
Fahrrad — „  
behalten er al  
Jugendliche  
erhöhter St  
Jahre. Die st  
guter Bismar  
sch und so eine  
In vielen Pl  
stört.

Natürlich b  
der schließl  
Bauer? Wenn  
Mühle ich zu  
und Schiefer  
Zeit von der  
Kaiser abbl

Die großen G  
Wettergehe  
was Zeit und  
Wetterdrama  
Wetterparten  
Sie Keilman  
stört in Schu  
schreibtraktat

Unger

Der nicht  
Ja immer  
Das immer  
Der ist ist  
Der ist i  
Das bring

Die letzten im  
London, Berlin  
Sachsen hat  
schaffungen  
Linden, durch  
schon und un  
Tausend soll  
bringen.

Die Kapelle  
schonmal über  
sich die Pfarr  
Mann im gro  
Platz, ging aus

## Wiedersehen mit meinem Freund Knottill

Die Sportfamilie / Von Peter Aumüller

Kürzlich traf ich wieder mal meinen Freund Knottill. Wir hatten zusammen die Schulbank gedrückt, waren ab und zu miteinander ausgegangen, verloren uns dann aber lange Zeit aus den Augen.

„Sag mal“ fragte ich ihn, nachdem wir über dies und jenes geplaudert hatten, „bist du das, der da vorige Woche so glänzend geboxt hat?“

„Nein“, antwortete er bescheiden, „das ist mein Aeltester gewesen.“

„Respekt!“ rief ich, „Und du selbst? — Du scheinst ja glänzend in Form zu sein!“

„Ach, ich trainiere, weißt du, da kann ich kein Fett ansetzen!“

„Ausgezeichnet! Deshalb also! Vater und Sohn als Sportkameraden! — Deine Frau ist wohl auch sportbegeistert?“

„Und ob! Glänzende Geräteturnerin. Allerdings, vor einigen Jahren war sie noch besser, da hat sie sogar noch einen Wettkampf gewonnen.“

„Und was macht deine Tochter?“

„Die kommt dieses Jahr ganz groß als Rükenschwimmerin heraus!“

„Eine richtige Sportfamilie also!“ rief ich begeistert. „Vater, Sohn, Mütter und Tochter!“

„Und die Großmutter, wie geht es ihr? Wohnt sie immer noch bei dir?“

„Ach, danke, meiner Mutter geht es gut, die ringt!“ sagte er lachend.

Ich war verblüfft und fragte überrascht: „Was — die Großmutter ringt?“

„Gewiß“, sagte er, indem er sich lachend verabschiedete, „sie ringt die Hände über diesen Sportbetrieb!“

## Millionär mit Rucksack und Fahrrad

Wenn ein Schotte Millionär wird

Perth, 1953 horchten alle englischen Tototipper auf Ein Gewinn von 1,1 Millionen DM, der größte seit Kriegsende, war in eine kleine ostschottische Ortschaft gefallen. Der glückliche Tipper hieß John Abernethy, war ein 29 Jahre alter Schotte und Kellner vom Beruf. Kaum war der Gewinn ausgezahlt und die übliche Plut von Bettel- und Geschäftsbriefen setzte ein, da verschwand John auch schon.

Er sei auf Weltreise gegangen, hieß es, und selbst alte Kriegskameraden, mit denen er in einem Glasgower Regiment und später bei der britischen Militärmission in Moskau gedient hatte, konnten ihn nicht mehr erreichen. Jetzt entdeckte man ihn in einem bescheidenen kleinen Haus im schottischen Hochland wieder. Und, was das Wichtigste zu sein scheint, er ist noch immer Millionär. „Aber ein schottischer!“ betonte er stolz.

Die angebliche Weltreise stellte sich als zwei kürzere Urlaubsfahrten nach Paris, Italien und Oesterreich heraus. Dann nahm der schottische John eine Schiffskarte nach den Bermudas-Inseln, kehrte aber schon nach dreißigigem Aufenthalt aus dem Millionärparadies zurück. Man hatte ihm für eine Uebernachtung im Hotel 120 DM abgenommen, was seiner Sparsamkeit zuviel war. Er fuhr nach Schottland zurück, aber in den Westen, wo ihn niemand kannte, und baute bei Western Ross ein kleines Haus mit fünf Zimmern. Da er unverheiratet war, nahm er seine alten Wirtsleute auf, bei denen er 19 Jahre gewohnt hatte und die ihn immer wie einen Sohn behandelt hatten: „Diesen Dank war ich ihnen schuldig!“

Wer nun denkt, daß es in dem Haus eine Garage mit einem Rolls Royce gibt, hat sich geirrt. Statt des Wagens kaufte sich der Schotte — einen Rucksack. Damit macht er jede Woche zwei, drei Fußwanderungen in die Berge. Der Rucksack war notwendig, denn der von Johns Großvater hatte schon zuviel Löhner und Fernsehapparat zu und ein gebrauchtes Fahrrad — „wenn ich mal fort muß!“ Dann bestellte er alle die Bücher, die er schon seit Jugendzeit immer hatte lesen wollen, geschichtliche Romane und englische Philosophen. Die ständig wachsende Bücherei und ein guter Rheinweinkeller sind sein Luxus, dazu ab und zu eine Fahrt ins Theater oder ins Kino. In solchen Fällen wird sogar eine Taxe bestellt.

„Natürlich tue ich keinen Schlag mehr“, sagt der schottische John, „denn wozu bin ich Millionär? Wenn ich nicht zum Wandern komme, bleibe ich zu Hause und lese oder höre Musik und Radiovorträge. Vor allem habe ich jetzt Zeit zum Nachdenken, wozu ich früher als Kellner nicht kam. Der Mensch sollte viel mehr über sich und andere nachdenken. Das alles einschließlich des Weines und der Bücher kostet mich nur einen Teil der Zinsen meines Geldes. Ich bleibe Millionär, habe was vom Leben und werfe doch kein Geld zum Fenster hinaus!“ Auf die Frage, ob er nicht ans Heiraten dächte, meinte der schottische John, das wolle er lieber nicht tun, denn sonst hätte er wieder keine Zeit zum Nachdenken...

mehr über sich und andere nachdenken. Das alles einschließlich des Weines und der Bücher kostet mich nur einen Teil der Zinsen meines Geldes. Ich bleibe Millionär, habe was vom Leben und werfe doch kein Geld zum Fenster hinaus!“ Auf die Frage, ob er nicht ans Heiraten dächte, meinte der schottische John, das wolle er lieber nicht tun, denn sonst hätte er wieder keine Zeit zum Nachdenken...

### Meinung geändert

Mark Twain war noch ein gänzlich unbekannter junger Mann, als er es wagte, der Tochter eines sehr vermögenden Mitbürgers einen Heiratsantrag zu machen. Die Dame wies ihn kurz und bündig ab. Viele Jahre später traf der inzwischen weltberühmt gewordene Schriftsteller seine Angetretete wieder. Sie war immer noch unverehelicht und begrüßte den großen Humoristen mit sichtlich Freude. Sie überschüttete ihn förmlich mit lebenswürdigen Redensarten und bekannte schließlich: „Ich muß Ihnen noch etwas sagen! Sie wissen, daß ich damals Ihre Hand ausschlug. Aber ich habe im Laufe der Zeit meinen Entschluß geändert...“ Sie brach den Satz mit erwartungsvollem Augenaufschlag ab. Mark Twain aber sagte ungerührt: „Ich auch!“



Knospender Baum vor dem Wettersteinmassiv

Der Winter ist nach langwierigen Rückzugsgefechten auf die Gipfel der Berge gezogen, wo er mit dem ewigen Schnee auch während des Sommers noch der Wärme der Sonne trotzt. Doch ungeachtet seiner Drohungen schmücken sich die Bäume mit grünen Knospen.

## Man muß an sein Glück auch glauben

Es kommt der Tag... / Erzählung von Henry Helmer

„Ach, Liebling, was ist das für ein Leben, wenn ich dir nichts schenken kann...“  
„Wir lieben uns doch!“ antwortete das Mädchen leise.  
„Gewiß“, sagte der junge Mann etwas bitter, „aber nicht mal zu einer Flasche Wein kann ich dich einladen...“  
Vincent hatte lächelnd zugehört.  
„Aber ich“, sagte er freundlich zu dem Pärchen, „ich kann Sie zu einer Flasche Chianti einladen, wenn Sie erlauben!“  
Das Kaffeehaus war voller Menschen. Vincent war von Frohsinn erfüllt und jedes Wort der beiden jungen Leute war für ihn Musik.  
„Sie werden es auch erleben“, sagte er zu dem jungen Mann. „Eines Tages haben Sie es geschafft. Man muß nur daran glauben! Es kommt der Tag...“ Er hielt ihm sein Glas entgegen. „Und nun tanzen!“  
Lange beobachtete er das junge Liebespaar, das sich dem rhythmischen Tango hingab. Dann stand er auf und winkte dem Kellner.  
„Noch eine Flasche für die beiden“, sagte er und gab ihm einen größeren Geldschein.  
„Ihr Mantel...?“ fragte der Kellner.  
„Ich komme wieder!“ winkte Vincent ab. Die Straße war fast leer. Einsam wandelte er dahin.

„Ich weiß nur, daß er gleich wiederkommen wollte!“  
„Er wird gewiß jemand getroffen haben“, meinte das Mädchen. „Sein Geigenkasten ist ja auch noch hier...“  
Sie tanzten noch mal. Und noch mal. Und warteten. Die Kapelle packte bereits die Instrumente ein. Der alte Geiger war immer noch nicht zurückgekommen.  
„Es wird ihm doch nichts zugestoßen sein?“ sagte das Mädchen.  
Schließlich nahm Christian Mantel und Geigenkasten unter den Arm, und sie gingen.  
Zu Hause durchsuchte er den Mantel nach einer Adresse. Das Mädchen hatte inzwischen den Geigenkasten geöffnet.  
„Christian!“ rief sie plötzlich, „weißt du, wer uns eingeladen hat? — Vincent — der berühmte Geigenvirtuose Vincent...!“  
Am anderen Morgen fuhr Christian zu der Villa von Monsieur Vincent.  
„Ich möchte zu Herrn Vincent“, sagte er zu dem Diener. „Ich bringe etwas...“  
Der Diener blickte ihn erstaunt an.  
„Kommen Sie bitte mit, mein Herr!“  
Er wurde in ein Zimmer geführt und dort von einem Herrn empfangen.  
„Ich wollte Herrn Vincent diese Sachen bringen“, sagte Christian verlegen und legte Mantel und Geige auf einen Sessel.  
„Doktor Biot“, murmelte der Mann, indem er Christian die Hand reichte, „ich bin Monsieur Vincents Anwalt. Leider können Sie ihn nicht mehr selbst sprechen — er ist heute nacht in der Rue des Anges einem Herzschlag erlegen...“

Zwei Wochen später bekam Christian einen Brief.  
„Anwaltsbüro Dr. Biot — Monsieur Vincent hat in seinem Testament folgendes bestimmt: Ich will, daß derjenige, der sich als erster um meine Geige bemühen muß, Universalerbe meines Vermögens ist.“  
„Es kommt der Tag...“, sagte Maria leise.

## Der Kellner rannte zur Theke

Ab zehn Uhr nur kalte Küche / von L. Kahlberg

Der Herr warf einen flüchtigen Blick auf die Speisekarte, die vor ihm auf dem Tisch lag. Als der Kellner erschien, deutete er gleich auf das erste Gericht.  
„Einmal Frikadellen mit Rotkohl, bitte!“ sagte er.  
Der Kellner verbeugte sich.  
„Es tut mir leid, mein Herr. Aber die Speisekarte ist jetzt nicht mehr gültig. Ab zehn Uhr servieren wir nur noch kalte Küche.“  
Der Gast sah auf seine Armbanduhr.  
„Tatsächlich schon halb elf! — Etwas Warmes wäre mir zwar lieber gewesen, aber was können Sie mir denn aus Ihrer kalten Küche anbieten?“  
„Vielleicht kalte Frikadellen mit Kartoffelsalat?“ schlug der Ober vor.  
„Gut bringen Sie mir das! Aber, bitte, möglichst schnell!“  
„Jawohl, mein Herr!“ dienerte der Kellner, legte Papierservietten und Besteck bereit und entfernte sich eilig.  
Der Gast breitete eine Serviette über seinen Knien aus und hielt hungrig nach seinem Es-

sen Ausschau. Ein paar Minuten später kreuzte der Ober wieder auf bei ihm.  
„Wünschen Sie auch etwas zu trinken, mein Herr?“  
„Ein Pilsner, bitte!“  
Der Kellner rannte zur Theke und brachte das Bier.  
„Kommen meine Frikadellen bald?“ erkundigte sich der Gast.  
„Gedulden Sie sich bitte noch einige Minuten, mein Herr!“ sagte der Kellner höflich.  
Es waren im ganzen vierzig Minuten, die der Gast sich von da an noch gedulden mußte. Dann endlich stellte der Kellner die Frikadellen auf den Tisch.  
„Ganz frisch aus der kalten Küche!“ lächelte er.  
„Komisch“, brummte der Gast, „warum hat denn das nur so lange gedauert?“  
„Das ist doch verständlich, mein Herr“, erklärte der Ober strahlend. „Frikadellen waren nicht mehr vorrätig. Die Köchin mußte erst noch schnell welche frisch braten und sie dann kalt werden lassen!“

## Der Herr im grauen Anzug

„Ich bin hier im Hotel angestellt“

Im großen Gesellschaftsraum des exklusiven Wintersporthotels herrscht Hochbetrieb. Alles, was Zeit und Geld hatte, gab sich hier ein Stelldichlein und glänzte mit den neuesten Wintersportmoden. Grellbunte Pullover, schichtige Kellhosen in allen Farben, zünftige Skistiefel in Schwarz, Braun und Weiß wechselten miteinander ab und in der Garderobe hingen

sich vor einer Dame in besonders elegantem Sportdress. Sie nickte gelangweilt und stand auf.

Während des Tanzes versuchte der Herr ein Gespräch in Gang zu bringen.  
„Sicher sind Sie erst seit kurzem hier, gnädige Frau?“ begann er.

„Ja, Sie haben recht, ich bin heute früh gekommen.“ Nach einer Weile fuhr die Dame fort: „Eigentlich dürfte ich gar nicht mit Ihnen tanzen.“

Der Herr sah die Sprecherin erstaunt an.  
„Wieso?“

„Schauen Sie sich doch mal im Raum um!“ Der Herr schaute sich um.

„Und?“ fragte er dann erwartungsvoll.

„Fällt Ihnen denn nichts auf?“

„Offen gesagt — nein!“

„Dann muß ich es Ihnen sagen: Alles trägt hier einen zünftigen Dress, und Sie als einziger in Ihrem zivilen Anzug. Sie passen gar nicht in diese Wintersport-Atmosphäre! — Sie sehen aus wie ein Reisender...“

„Sehe ich wirklich so aus?“ Die Dame nickte.

„Womit handeln Sie denn?“ fragte sie ironisch.

„Mit nichts, gnädige Frau.“

„Aber jedenfalls sehen Sie so aus!“ beharrte die Dame.

„Glauben Sie mir“, lächelte der Herr, „die Leute, die so überaus zünftig angezogen sind, verstehen meistens vom Skilaufen noch viel weniger als ich vom Handel.“

„Erlauben Sie mal“, empörte sich die Dame, „wie können Sie so etwas behaupten?“

„Ach? — Darf man fragen, als was?“

„Ich weiß es sogar.“

„Und woher?“

„Ich bin hier im Hotel angestellt!“

„Aber natürlich, gnädige Frau!“ erwiderte der Herr mit feinem Lächeln, „als — Skilehrer!“

### Ungewissne Wünsche

- Wer nicht gelernt in jungen Tagen  
Zu seinen Wünschen „nein“ zu sagen  
Und seinen Willen stets bejaht,  
Der ist sich selbst der schlimmste Feind.  
Der fällt sich an mit Wort und Tat  
Und bringt sich um, bevor er's meint.

FR. W. WEBER

die letzten Modelle der Skimützen aus Paris, London, Berlin und Wien.

Sobean hatte ein neuer Gast den Gesellschaftsraum betreten, ein Herr in einem einfachen, dunkelgrauen Anzug. Er sah sich suchend um, fand dann noch einen freien Tisch und ließ sich vom Ober die Weinkarte bringen.

Die Kapelle setzte zu einem zärtlichen, einschmelzenden Tango an, und schon wogten sich die Paare auf der Tanzfläche. Auch der Herr im grauen Anzug erhob sich von seinem Platz, ging einige Tische weiter und verbeugte

ne viel größere

regung über die... dementierte... r Prinzessin Ma... n und dem Schah... re Dutzend weib... histischen Volks... Neapel versam... olte dem Haus... der italienischen... ck bringen. Der... Partei in Neapel... Schirmherrschaft... rielle von Savo-

Zwei Kinder der... nkreich) sind von... den, weil sie da... re Dutzend weib... Kugelschreiber... vorgeschriebe... Vater hat die Ge... „falls“ notwendig... lichen Instanzen“

ziden Kinder auf... stamtsfeder“ zu... on seit Generati... onen Schulkindern... nder beriefen sich... risch erklärt hat... er geschrieben se... s.“

Schulrat, der sich... Das nächste war... vom Schulbesuch... e, die den Ge... Federn in den öf... reiben, stammen... und 1904.

manten im Werte... ew Yorker Taube... en Sängerin Rosi... tränerstidkter... e Sängerin denPo... amantrung auf das... sich die Nägel zu... das Schmuckstück... wegflug. Rosi-... ew York „oder ir... zeuß anhängen... „bei mir daheim... Parks nicht“.

ter riesigen Menge... ne Baker auf dem... erwartet, die der... eine wahre Ova... Baker tritt mehre... 1 Hauptstadt auf.

Die Zahl der Op... tagmorgen über die... stadt St. Louis hin... hat sich auf 21... Menschen werden... ndestens 70 konn... littenen Verletzun... kenhäusern entlas-

smannschaften bei... dem Wind immer... Vermißten und die... hbaren Schuttmas... en zuständige Stel... h über die Auswir... zu verschaffen, die... uten die schlafende... andelt hatte. Das... Zahl der Obdachlo... her Umgebung auf... h Angaben derVer... St. Louis sind etwa... igt oder vernichtet... wölf Millionen Dol... eschätzt. Präsident... iet der achtgrößten... dt zum Notstands... eshilfe zugesagt.

s, Indiana und Ken... belstürmen verwü... geht in die Dutzun... on Indianapolis hat... Häuser beschädigt... rkehr auf den Stra... Iowa, dem Norden... icken von Michigan... ile von Pennsylvan... ork und Neu - Eng... Eisschicht begraben... ler Eisregen zahlrei... npassanten mußten... n Verletzungen in... liefert werden.

# ZUM FEIERABEND

## Von Hyde Park-Reden und Rednern

Was wird aus der Rednercke im Hyde Park? Diese Frage tauchte vor kurzem plötzlich im britischen Oberhaus auf, als man einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Park Lane diskutierte. Der Entwurf sieht eine Beseitigung des Verkehrsengpasses in der Nähe vor Marble Arch und damit einige straßenbauliche Änderungen im Park vor, von denen die Rednercke vielleicht nicht unbetroffen bleibt. Diese Bedrohung des berühmten englischen Freilichtforums, auf dem alle Ereignisse der Welt ihren Widerhall finden, rief unter einigen Lords ernsthafte Besorgnis hervor.

Viscount Stansgate, der verdiente Pair der Labour-Partei, wollte wissen, ob die Änderungen in irgendeiner Weise den Raum verkleinern könnten, der den Rednern und ihren Zuhörern zur Verfügung steht. Lord Mancroft, Minister ohne Portfolio, antwortete im Namen der Regierung und versicherte Lord Stansgate, die Redner würden durch den neuen Plan in keiner Weise behindert werden. Zwar seien einige räumliche Veränderungen geplant, aber man werde den Rednern genügend freien Raum in gleicher Größe zur Verfügung stellen. Vom Standpunkt der Akustik gesehen, werde eine eventuelle Verlegung sogar eine bedeutende Verbesserung darstellen, da die neue Rednercke durch keinen Straßenlärm gestört werden könne. Er selbst, so meinte Lord Mancroft, habe einige Erfahrungen gesammelt, als er an der Hyde Park-Ecke auf die Rednertribüne gestiegen sei.

Tatsächlich haben viele berühmte Leute, darunter George Shaw, im Laufe der Zeiten an der berühmten Hyde Park-Ecke auf die Rednertribüne gestiegen. Jeder Nachmittags, von drei Uhr an, kann man ein Dutzend Redner oder mehr ihre kleinen Pulte bestiegen sehen und die extremsten politischen Meinungen hören. Jede religiöse Lehre findet ihren Verkünder, jede Weltanschauung ihren Anwalt. Ereignisse aus den abgelegensten Winkeln der Welt werden beleuchtet und diskutiert. Interessierte Zuhörer lauschen andächtig, begierig jedes Wort aufnehmend, Störenfriede versuchen zu randalieren, Vorübergehende stellen Zwischenfragen und lassen sich

auf Diskussionen ein. „Mal sehen, ob es sich lohnt, ihm zuzuhören“ — und schon bleibt der Passant an diesem oder jenem Pult stehen. Es wird argumentiert und nicht selten viel gelacht.

So ist es schon immer gewesen — seit dem Juli 1855, als die Ecke zum Versammlungsort der Redner erkoren wurde. In jenem Monat sollte dort eine große Protestversammlung stattfinden, auf der man gegen einen Gesetzentwurf Einspruch erheben wollte. Sir Richard Mayne, der damalige Polizeikommissar, war jedoch anderer Meinung, und so fand die geplante Versammlung nicht statt. Am 14. Oktober 1855 hielt ein Tischler an der berühmten Ecke eine Rede, und als er feststellte, daß er dieser Beschäftigung ungestört nachgehen konnte, ließ er die Vorstellung am folgenden Sonntag erneut über die Tribüne gehen, wobei er sein Auditorium beglückwünschte, daß es sein Vorrecht, „im eigenen Park“ ein Treffen zu veranstalten, zu nützen verstehe.

Noch gelegentlich verschiedener anderer Anlässe kamen dann im Oktober und auch am 18. November jenes für den Hyde Park bedeutsamen Jahres Versammlungen zustande — die meisten waren jedoch derart tumultuös, daß die Polizei eingreifen mußte, um die Menschenmasse zu zerstreuen. Bis zum Jahre 1895 ruhten dann alle Hyde Park-Reden und Redner.

1896 organisierte die „Reformliga“, eine Körperschaft, die eine Reform des Wahlsystems unterstützte, im Hyde Park ein Monatsfest. Wieder erließ der Polizeikommissar ein Verbot. Als den Demonstranten der Zutritt zum Versammlungsort verweigert wurde, rissen sie die eisernen Umzäunungen nieder und drangen gewaltsam in den Park ein. Die nachfolgenden Unruhen führten schließlich dazu, daß die Regierung ein wenig milder und nachgiebiger gestimmt wurde. 1872 endlich wurde eine bestimmte Stelle etwa 130 m vom „Reformerbaum“ entfernt — für derartige Versammlungen zur Verfügung gestellt. Seit jener Zeit nun ist die Hyde Park-Ecke langsam, aber stetig zum Ruhm gelangt, dessen sich in aller Welt erfreut.

## Bier ersetzt zehn Scheiben Brot

Wenn wir uns heute an heißen Tagen im Grünen oder beim gemütlichen Schoppen ein Glas Bier zu Gemüte führen, so denken wir kaum mehr daran, daß dieses beliebte Getränk schon eine große Geschichte hat...

In der Schule lernt jedes Kind, daß die Germanen bereits das Bier in Form von Met kannten. Sehr früh hatten sie sich eine feste Ordnung für Ehe und Recht geschaffen. Sie trieben Ackerbau und Viehzucht. Kinder und Frauen gehörten der Familie, ihr waren sie verpflichtet u. unentgeltlich. Die Männer hingegen gehörten dem Staat.

Privaten Grundbesitz kannten die Germanen nicht. Die Aecker und Felder waren Eigentum der Gemeinden. Wer der Gemeinde angehörte, hatte Teil am Ertrag. Angebaut wurden Hafer, Gerste, Weizen und Getreide. Die Männer gingen auf Jagd, denn Fleisch war ihr Hauptnahrungsmittel und das erlegte Wild war eine willkommen Abwechslung im Küchenplan der Hausfrau, die die Aufzucht der Haustiere oblag; sie fütterte Gänse, Schafe, Schweine und Kühe.

Leicht hatte sie es damals nicht, die Germanenfrau. Wenn der Herr und Ge-

bieter von der Jagd heimkehrte, war er hungrig. Nach dem am Spieß gebratenen üppigen Mahl überließ ihn der Durst. Auf dem berühmten Bärenfell liegend verlangte er nach dem Getränk der Germanen, dem Bier.

Tacitus, ein römischer Geschichtsschreiber, der die Germanen kannte, sagte über das Bier: „Sie trinken ein Getränk aus Gerste und Weizen, das gewisse Ähnlichkeit mit schlechtem Wein hat.“ Es ist klar, daß Tacitus, der an Wein gewöhnte Römer, das Bier nicht richtig zu schätzen wußte.

Bei den Germanen waren es die Frauen, die das Bier für den Haushalt und die Gäste brauten. Sie zerstampften angekeimtes Korn und kneteten es. Dann wurde es zur Gärung angesetzt in großen Steinkrügen, die sorgfältig und mühsam mit Harz verklebt und in die Erde eingegraben wurden. Fürwahr ein beschwerliches Geschäft.

Heute würde kein Mensch auf die Idee kommen, Bier auf so umständliche Art u. Weise zu brauen. Heute greift die Hausfrau zum Telefon und bestellt es sauberlich auf Flaschen gezogen und frei Haus.

## Amerikanische Hotelgeschichten

Als John Paul Stak das Management des großen Hudson-Hotel übernahm, ließ er über seinem Schreibtisch, hübsch eingerahmt, folgende Worte anbringen:

„Ich bin ein kleines Ding mit einer großen Bedeutung. Ich helfe jedermann. Ich öffne Tore und Herzen. Ich schaffe Freundschaften und guten Willen. Ich inspiriere Achtung und Bewunderung. Jeder Meßt mich. Ich langweile niemanden und verletze keine Gesetze. Ich koste nichts. Viele haben mich gepriesen und keiner verurteilt mich. Ich erfreue Menschen aller Schichten. Jeden Augenblick im Tage bin ich nützlich.“

Ich bin die Höflichkeit.“

Vor vielen Jahren... ein Ehepaar aus New York City... in ein Hotel in Philadelphia. Es war spät abends. Die Frau fühlte sich unwohl... doch es war ihnen nicht möglich gewesen, ein freies Hotelzimmer zu finden. Nun fragten sie höflich und anspruchslos — ob sie nicht hier einen Raum haben könnten.

Doch jedes Gastzimmer war besetzt. Da sagte der hilfsbereite Hotelier: „Ich gebe Ihnen gerne mein Zimmer!“ Er hatte nicht einmal den Namen der Eintretenden verstanden und erwartete natürlich keinerlei „Belohnung“ für sein Entgegenkommen. Doch am nächsten Tage sagte der Gast zu ihm:

„Sie sind ein Mann, der an der Spitze

eines großen Hotels sein sollte. Ich würde gerne eines für Sie erbauen. Wenn Sie Interesse haben, verfehlen Sie nicht, mit mir Fühlung zu nehmen.“

Der dankbare Gast war niemand anderer als der Multimillionär William Waldorf Astor.

Er hielt Wort. Als er das „Waldorf Astoria“ erbauen ließ, wählte er den hilfsbereiten Hotelier aus Philadelphia — George C. Boldt — zum leitenden Direktor. Seine Fähigkeiten übertrafen Astors kühnste Erwartungen; er wurde einer der hervorragendsten Hoteliers seiner Zeit.

Doch George C. Boldt ist heute noch unvergessen. Ein Denkmal besonderer Art erinnert die Besucher der Thousand Islands, der „Tausend Inseln“ an den Hotelier. Es ist Boldts Castle, ein Palast mit 365 Räumen und 80 Badezimmern. Es wurde mit einem Kostenaufwand von mehr als 2.000.000 Dollar von aus aller Welt herbeigebrachten Handwerkern erbaut. Auch kostbarer Marmor und Mosaik wurden importiert und selbst heute noch ist Boldts Castle eine Touristenattraktion allerersten Ranges, die gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Cents besucht werden kann.

Interessanterweise wurde auch der Steward von Boldts Yacht, unter dem Gourmets, unsterblich. Die von ihm erdachte Art der Salatzubereitung mündete Mr. Boldt so köstlich, daß er sie „Thousand Island Dressing“ nannte und anordnete, daß man sie in allen seinen Hotels servieren solle. Hier wurde sie weithin berühmt, ebenso wie ihr Schöpfer, der als „Oscar der Waldorfs“ in die Hotelgeschichte einging.

Typisch für den amerikanischen Humor ist die Anekdote von dem endlich genesenden Patienten. Dankbaren Herzens sagt er zu dem Medikus:

„Doktor, ich weiß, daß ich nun „über dem Berg“ bin. Doch nach all den Jahren persönlicher Freundschaft, wage ich es nicht, Ihnen nun Geld anzubieten. Ich sage Ihnen, was ich tun werde — ich werde Sie in meinem Testament bedenken!“

„Gut, gut“, sagte der Arzt, der sich zum Aufbruch bereit gemacht hatte, aber nun zögerte. Schließlich bemerkte er:

„Lassen Sie mich das Rezept sehen! Ich möchte da noch eine kleine Korrektur vornehmen...“

Der weise Jonathan Swift sagte einst: „Die besten Ärzte der Welt sind: Doktor Diät, Doktor Ruhe und Doktor Fröhlichkeit.“

## Die Antwort der Sioux

Man schrieb das Jahr 1844.

Die Metis, Indianer, die im Gebiet des Red River — der heutigen Prärie von Manitoba — lebten, unternahmen im Winter einen Streifzug zu der Grenze des amerikanischen Staates Dakota. Sie erlegten eine Anzahl mächtiger Büffel, stießen aber auf die Krieger der Sioux, welche dieses Gebiet als ihre Domäne betrachteten.

Erbitterte Kämpfe folgten. Die Metis waren entschlossen bis zum letzten Mann zu kämpfen. Und sie sandten Lange, ihren schnellsten Läufer, zu den Sioux. Er überbrachte die Botschaft: „Wir werden uns verteidigen — selbst, wenn ihr so zahlreich wie die Sterne und so mächtig wie die Sonne seid!“

Am 11. Februar tagte der Große Kriegsrat der Sioux. Drei Tage lang wurde beraten. Sollte man die numerisch schwächeren Menschen niedermachen?

Nachdem die Krieger den Worten ihrer kampferprobten Häuptlinge „The Ground that Shakes“ (Bebender Erdboden), „The Black Bear“ (Schwarzer Bär), „The Sun“ (Die Sonne) und „The Thunder that Rings“ (Hallender Donner) gelauscht hatten, wurde folgende Antwort an die Metis gesandt:

„Freunde! Euer Kurier Lange ist hier und eure Botschaft ist vor uns. Vernehmt unsere Antwort!“

Freunde! Ich bin der trauernde Vater eines jungen Mannes, der von euch getötet wurde. Ich wünsche, daß jener, der meinen Sohn tötete an seiner Statt mein Sohn werden sollte. Er hatte zwei Federn in seinem Kopfschmuck.

Ne-Tai-Ope.

Freunde! Ihr tötet meinen Sohn. Er war

## Maßanzug per Photolinse

ESSEN. Eine amerikanische Photometric-Anlage, die erste in Europa, wurde in einem Essener Konfektionsgeschäft eingerichtet. Photometric — das heißt Foto-Maß — ist ein neues fotografisches Verfahren zum Maßnehmen von Herrenanzügen, das an Genauigkeit alles Bisherige übertrifft.

Sich gut zu kleiden, das ist heute kein Problem mehr. Auch nicht für den, der das Besondere sucht, für den Individualisten, für den Mann mit hohen Ansprüchen. Denn die Zukunft hat schon begonnen — auch in der Kleidung. Schwierigkeiten, die bisher unvermeidlich schienen, löst die moderne Technik mit einem Schläge: durch den Fotomaß-Anzug.

Ein Fotograf kann Gegenstände und Menschen so genau abbilden wie kein Maler oder Bildhauer zuvor. Ein Fotograf braucht nicht mehr nachzumessen, nicht mehr zu vergleichen. Er drückt einfach auf den Auslöser, und die Natur wird haargenau, millimetergenau auf die fotografische Platte gebannt. Die Linse irt sich nie.

Dieser Vorteil wird auf vielen Gebieten praktisch angewandt: in der Wissenschaft in der Technik. Warum nicht auch dort, wo es auf Genauigkeit seit jeher besonders ankommt — beim Maßnehmen? Die Frage für die Photometric-Erfinder lautete: Wie kann man die Körperform auf einem einzigen Foto von allen Seiten gleichsam plastisch erfassen? Die Lösung: Ein raffiniertes System von Präzisionsspiegeln ermöglicht die gleichzeitige Aufnahme von vorn, von hinten, von der Seite und von oben. Diese vier Teilfotos ergänzen sich gegenseitig, sie ergeben das genaue plastische Bild einer Figur. Statt den Kunden bei der Aufnahme ein Filmstar unter ein Bündel heißer Jupiterlampen zu stellen, bedient man sich des Elektronenblitzes. Nur den zehntausendsten Teil einer Sekunde leuchtet ein besonders lichtstarker Blitz hinter 2 Mattscheiben auf — und das Foto ist fertig. Ueberhaupt gilt für das ganze Fotomaß-Verfahren: Schnelligkeit ist Trumpf. Das gan-

ze Maßnehmen dauert nur wenige Minuten. Und die Auswertung der Maßfotos erfolgt mit modernsten technischen Mitteln. Das vierfache Maßfoto wird im Maß in Lebensgröße auf eine Mattscheibe projiziert. Der Auswerter bestimmt die Einzelheiten des späteren Anzuges. Jede kleinste Abweichung, jede Besonderheit in der Körperform und Haut wird dabei berücksichtigt.

Daß diese Auswertung tatsächlich wissenschaftliche Genauigkeit erreicht, zeigt folgendes Beispiel: In den vergangenen Jahren wurden an der amerikanischen Universität Yale zweitausend Studenten nach dem Fotomaß-Verfahren gemessen, um an Hand dieser Veranschaulichungen die verschiedenen Haltungsfehler zu erkennen und zu korrigieren. Das genaueste Verfahren zum Maßnehmen im Dienste der modernen Medizin. Und nun kommt der entscheidende Vorteil: Weil die fotografische Aufnahme so genau ist, weil sie wissenschaftlich exakt ausgewertet wird — darum kann ein Fotomaß-Anzug ohne jede Anprobier-Anhieb. Alle mühseligen langwierigen Anproben fallen weg. Weil keine Anproben mehr nötig sind, darum kann ein Fotomaß-Anzug sogar schriftlich oder telefonisch, sozusagen vom Schreibtisch aus, nachbestellen. Ist erst eine Fotomaß-Aufnahme gemacht — in die genauen Maße jahrelang — in die Kartei geordnet — zur Verfügung. Vergeben und genommen, daß sich diese nicht mit „wirtschaftlicher“ Schnelligkeit verändern.

## Hausgehilfinnen-Mangel

Der Hausgehilfinnenmangel in den reichen Ländern hat nicht nur neue Gesichtspunkte, sagt jetzt ein amerikanischer Arbeitspsychologe. Er hat durch statistische Erhebungen festgestellt, daß 23 von 100 Frauen ein hohes Alter erreichen, die eine Hausgehilfin beschreiben, während 96 von 100 Frauen ihren Geburtstag erleben, die ihren Haushalten fremde Hilfe selbst besorgen und dadurch ausreichend bewegt.

## Steinböcke als „schwarze Grenzgänge“

Bayern verliert jetzt seine einzige Steinbock-Kolonie. Die seit 1936 im Berchtesgadener Land bestand. Der dortige lebhafteste Touristenverkehr hat die Tiere zum größten Teil in das österreichische Blühnbachtal vertrieben, wo sie noch in Ruhe und Frieden leben können.

Seit einer Reihe von Jahren haben die Jäger und Forstleute im Grenzgebiet beobachtet, daß die Steinböcke den Sommer meist im österreichischen Hagengebirge und zwar vornehmlich in der Gegend der Teufelshörner, den Winter dagegen in Röh bei Berchtesgaden zu verbringen pflegen. Heute muß man großes Glück haben, wenn man dort dieses in den Alpen an sich längst ausgestorbene und erst in der Neuzeit künstlich wieder eingewanderte Urwild in seiner natürlichen Umwelt beobachten will.

Es ist nicht nur außerordentlich schein, sondern hervorragend getarnt.

Das mächtige Gehörn des Steinbocks zeigt jetzt noch als stolze Jagdtrophäe den Dachfirst manches alten Bauwerkes in den Alpen. Nach Albertus Magnus war das schein Urwild in dieser Gegend noch zur Hochstaufenzeit weitverbreitet. In den letzten Jahrhunderten ist sein Bestand in den Alpen rasch und unermesslich geschmolzen. Schon 1706 verschwand der Steinbock aus dem Zillertal, von den Erzbischöfen von Salzburg wurde ein Jahrhundert lang vor allen Talschlüssen geschützt worden war. In den Tauern wurde das letzte Exemplar um 1840 am Großvenediger erlegt. Später gelang es, den Steinbock zunächst in Italien, Oesterreich und der Schweiz wieder einzubürgern. Dabei wurden die Tiere gar zu einem lohnenden Schmuggelsobjekt. Wer in den siebenziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen jungen Steinbock illegal über die Berge aus dem Reich nach der Schweiz brachte, bekam dafür bis zu 12.000 Fr. und konnte damit ganzes Jahr lang recht gut existieren. Heute ist der Steinbock in Europa noch im zahlreichsten im Schutzgebiet des Hagengebirges zu finden, wo immerhin etwa 100 Stück leben sollen.

Seit dem Jahre 1924 gelang die Neubürgerung der Steinböcke aus dem Blühnbachtal des Salzburger Landes. Einmal das berühmte Jagdrevier des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und später des deutschen „Kanonengroßvater“ Krupp war. Dieser Erfolg ist den deutschen Forstleuten u. Tierfreunden aus der Schweiz und dem Berliner Botanischen Garten. Diese Tiere wurden 1936 mit einer Materialseilbahn in das Transportkisten vom Oberrhein ins Hagengebirge über die Landtalwand von fünfzehn Hektar umfassendes Freigehege in der Röh bei Berchtesgaden gebracht, wo sie sich bis 1944 auf 24 Stück vermehrten. In diesem Jahre mußte sich der zuständige Forstamt leider dazu entschließen, die Gatter zu öffnen, da infolge kriegsbedingten Personalmangels anderer Schwierigkeiten die Winterpflege nicht mehr durchgeführt werden konnte. Die hierdurch freigewordenen Tiere einigten sich nun mit der österreichischen Steinbockkolonie im Blühnbachtal. Durch entstand ein einziges, großes Freigehege, das schließlich eine Gesamtstärke von 70 bis 80 Stück erreichte. Die aus dem Hagengebirge stammenden Tiere wechselten jedoch jahrelang regelmäßig über die Grenze, bis sie sich allmählich dort wohnten, zum größten Teil auf der österreichischen Seite des Hagengebirges.

S Die St. Vither Zeits und samtags

Nummer 20

## Die Wel

MONS. Der Genbauebiet wurde los durchgeführt Quaregnon eine sich nicht wenig ligen.

Die Teilnahme an, worin ten abgelehnt werner Regelung für gleitet ist. Falls zufriedenstellen den, soll der Entneralstreik ab ktere Kohlenbeckroi ausgedehnt Marsch auf Brüs

Im Kohlenrevier neralstreik. Die chenbetriebe -Arben die Arbeit ei Fabrikten ist ges Benbahnen verke die Werwaltunge einstellen, da dißung der Schalte

Es kam zu ein schenfällen. Etwie eine Gruppe einzogen sich jedoch Verschiedene Arhen gebracht und ten wurde die Po tet.

Nach der Kumgab sich ein Teil und wollte einige aus dem Gefängni bei auf ein groß welches Feuerwe einsetzte. Beim F wagen umgewor den festgenomm

## Verh

n

## Beteiligun

Eine Abordnun Europäischen Ge Stahl hat sich am geben, um dort schen Regierung dringlichen Maßsch en Krise im K deln.

Seitens der EG und die Herren C renburg anwesen dent Eyskens, Wj Schueren und Ar belgische Regieru Nach dreistünd Wirtschaftsminist Verhandlungen se laufen, Man habe erwarten können, gen nur vom Rat fen werden könn sammentritt.

Es ergeben sich gerungen:

Die belgische R tigt den Kohlengr als 2.100.000 Fr. zu gewähren. Die Hohe Behö mit der belgischen Schließungen gew. ung der Wartepri für die anderwärti beiter, sowie dere Berufe fortdauern Bezüglich der S en in der Borinag Beteiligung der M quen- und Finanzi